



Schützen, was uns stark macht:  
**Natur. Klima. Menschen.**  
Für ein gutes Leben in Oldenburg!



**MACH'S GRÜN**



# **Wahlprogramm von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Stadtverband Oldenburg zur Kommunalwahl 2026**

## **Impressum**

Dieses Kommunalwahlprogramm wurde auf der Mitgliederversammlung des Stadtverbandes Oldenburg von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN am 20. April 2026 einstimmig beschlossen.

## **Herausgeber**

Vorstand des Stadtverbandes Oldenburg von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Verantwortlicher im Sinne des Presserechts: Hubert Hill

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Stadtverband Oldenburg

Friedensplatz 4

26122 Oldenburg

Tel.: 0441 87936

[info@gruene-oldenburg.de](mailto:info@gruene-oldenburg.de)

<https://www.gruene-oldenburg.de>

## **Redaktion**

Jule Tappe, Katharina von Dach, Lucas Palma, Nicolai Beerheide, Susanne Menge und Thorsten Duhn

## **Danksagung**

Ein ganz herzlicher Dank geht an die zahlreichen Mitglieder und Sympathisant\*innen, die über viele Stunden mit viel Engagement Inhalte zusammengetragen, ausgearbeitet und diskutiert haben.

Die Redaktion

## Inhalt

|                                                                                              |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Einleitung.....                                                                              | 6  |
| Schützen, was uns stark macht: Natur. Klima. Menschen. Für ein gutes Leben in Oldenburg..... | 6  |
| 1. Klimaschutz und Klimaanpassung.....                                                       | 7  |
| Natur- und Grünflächen schützen.....                                                         | 7  |
| Klima schützen.....                                                                          | 7  |
| Wärmewende sozial gerecht, nachhaltig und bezahlbar gestalten.....                           | 8  |
| An den Klimawandel anpassen.....                                                             | 8  |
| Nachhaltige Lieferketten beachten.....                                                       | 8  |
| Natur als Mitgestalterin unserer Stadt.....                                                  | 9  |
| 2. Stadtplanung, Mobilität, Wohnen.....                                                      | 9  |
| Unsere Stadt im Wandel: Wege, Räume, Wohnorte.....                                           | 9  |
| Mobilität für alle – sicher, klimafreundlich, gerecht.....                                   | 10 |
| Den Perspektivwechsel wagen – aus den Augen der Kinder planen und umbauen.....               | 11 |
| Wohnen sichern – bezahlbar, verlässlich, gerecht.....                                        | 11 |
| Städtische Wohnungsgesellschaft stärken – Wohnraum in öffentlicher Hand.....                 | 12 |
| Natur verdient Respekt – Grün erhalten, Flächen entsiegeln.....                              | 12 |
| Zukunftsfähige Gebäude – nachhaltig sanieren, konsequent steuern.....                        | 13 |
| Leitbild – eine Stadt, die allen gehört.....                                                 | 13 |
| 3. Wirtschaft und Finanzen.....                                                              | 13 |
| Wirtschaft stärken. Zukunft finanzieren.....                                                 | 13 |
| Nachhaltige und regionale Wirtschaft fördern.....                                            | 14 |
| Gründungen fördern, Generationswechsel meistern, Neues unterstützen.....                     | 14 |
| FLINTA*-Förderung als Antrieb einer gerechten und zukunftsfähigen Wirtschaft.....            | 14 |
| Gemeinwohlorientierung als Zukunftssicherung.....                                            | 14 |
| Mehrweg statt Einweg.....                                                                    | 15 |
| Solide Finanzen, solide Zukunft.....                                                         | 15 |
| Stadionfinanzierung.....                                                                     | 15 |
| Städtische Haushalte nachhaltig investieren.....                                             | 15 |
| Gleichstellung auch in den Zahlen.....                                                       | 16 |
| Digitalisierung.....                                                                         | 16 |
| 4. Sozialpolitik.....                                                                        | 17 |
| Zusammenhalt stärken. Teilhabe sichern.....                                                  | 17 |
| Gesundheitsversorgung sichern und ausbauen.....                                              | 17 |
| Prävention stärken, Strukturen festigen.....                                                 | 17 |
| Gut älter werden in Oldenburg.....                                                           | 18 |
| Helfen statt ausgrenzen: Soziale Unterstützung ausbauen.....                                 | 19 |
| Arbeit ermöglichen, Perspektiven schaffen.....                                               | 19 |
| Bezahlbares Wohnen schützen und durchsetzen.....                                             | 19 |
| Integration gestalten – Migrationsgesellschaft als Stärke begreifen.....                     | 20 |
| 5. Kinder, Jugend und Bildung.....                                                           | 21 |
| Stark aufwachsen. Mitreden. Zukunft lernen.....                                              | 21 |
| Frühe Chancen – Qualität von Anfang an sichern.....                                          | 21 |
| Ganzttag stärken – verlässlich und in hoher Qualität.....                                    | 21 |
| Jedes Kind zählt – Chancengleichheit beginnt hier.....                                       | 22 |
| Jugend beteiligen – Freiräume schaffen, Mitbestimmung verankern.....                         | 23 |
| Konsum und Ernährung – nachhaltig, klimafreundlich, verantwortungsvoll.....                  | 23 |
| 6. Verwaltung.....                                                                           | 24 |

|                                                                                            |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Gute Arbeit in der Verwaltung. Bereit für morgen. Modern, digital und bürger*innennah..... | 24 |
| Die servicenahe und zugänglich aufgestellte Zuwanderungsbehörde.....                       | 24 |
| Zugänglichkeit von Informationen.....                                                      | 24 |
| Moderne und nachhaltige Verwaltung für das digitale Oldenburg.....                         | 25 |
| Die persönliche Erreichbarkeit sichern.....                                                | 25 |
| Die Bürgerbeteiligung ausbauen.....                                                        | 25 |
| Die digitale Verwaltung konsequent voranbringen.....                                       | 25 |
| Die Qualifizierung von Mitarbeitenden fördern.....                                         | 25 |
| Eine Green IT verankern.....                                                               | 25 |
| 7. Stadt-Kultur.....                                                                       | 26 |
| Kultur stärken. Vielfalt leben.....                                                        | 26 |
| Kulturförderung sichern und transparent gestalten.....                                     | 26 |
| Kultur von allen – Kultur für alle.....                                                    | 26 |
| Raum für Alltagskultur.....                                                                | 27 |
| Vielfältige kooperative Theater- und Tanzszene.....                                        | 27 |
| Erinnerung bewahren, Verantwortung übernehmen.....                                         | 28 |
| 8. Sport.....                                                                              | 28 |
| Oldenburg in Bewegung: gerecht und zukunftsfähig.....                                      | 28 |
| Sport in Kita, Schule und Verein.....                                                      | 28 |
| Sport im Quartier ermöglichen.....                                                         | 29 |
| Sportentwicklung planen, Infrastruktur erhalten.....                                       | 29 |
| Grüne Sportpolitik ist umwelt- und klimafreundlich.....                                    | 29 |
| Sport progressiv und inklusiv gestalten.....                                               | 30 |
| 9. Frauen*- und Gleichstellungspolitik.....                                                | 30 |
| Gleichberechtigte Zukunft und Sicherheit für alle Geschlechter.....                        | 30 |
| Chancengleichheit in Verwaltung und Wirtschaft sichern.....                                | 30 |
| Gewalt entschieden bekämpfen.....                                                          | 31 |
| Schutzräume stärken, Hilfen ausbauen.....                                                  | 31 |
| 10. Queeres Selbstverständnis und geschlechtliche Vielfalt.....                            | 32 |
| Vielfalt schützen. Queeres Leben stärken.....                                              | 32 |
| Glossar.....                                                                               | 34 |

# **Schützen, was uns stark macht: Natur. Klima. Menschen. Für ein gutes Leben in Oldenburg**

Oldenburg steht vor einem neuen Aufbruch. Unsere Stadt wächst, verändert sich – mit ihr die Erwartungen an eine gute Zukunft. Viele Menschen spüren, dass etwas in Bewegung ist, erkennbar ist der Wunsch nach Orientierung und nach einem neuen Miteinander.

Viele Menschen in Oldenburg möchten sich einbringen, Verantwortung übernehmen und ihre Stadt aktiv mitgestalten. Dieses Engagement ist eine unserer größten Stärken – und wir wollen es weiter fördern: durch echte Beteiligung, transparente Entscheidungen und eine Politik, die zuhört und gemeinsam Lösungen entwickelt. Entscheidend ist der Wille, füreinander einzustehen, unsere Lebensqualität zu verbessern und Oldenburg mutig in die Zukunft zu führen.

Die in mehreren Ressorts bereits etablierten Klima- und Naturverträglichkeitsprüfungen werden um Gesundheitsfolgenprüfungen ergänzt und zu einem einheitlichen, standardisierten Verfahren zusammengeführt. Künftig sollen Haushaltsentscheidungen, Stadt- und Mobilitätsplanung, Beschaffung, Liegenschafts- und Flächenpolitik sowie digitale Services systematisch und transparent nach diesem Verfahren geprüft werden.

Die Weiterentwicklung erfolgt wissenschaftsbasiert, vorsorgeorientiert, sozial gerecht sowie beteiligungsfreundlich – mit klar definierten Zielen, überprüfbaren Kennzahlen und offenen Daten, sodass Fortschritte nachvollziehbar und messbar bleiben.

Oldenburgs ökologische Erneuerung gestalten wir als Gemeinschaftsprojekt. Wir stärken wohnortnahe Grün- und Wasserflächen und entwickeln klimaangepasste Quartiere, sichere und attraktive Fuß- und Radwege sowie einen zuverlässigen und möglichst barrierefreien öffentlichen Verkehr. Saubere Luft und ruhige Straßen sind dabei zentrale Ziele.

Trotz der aktuellen Regierungspolitik in Berlin beschleunigen wir die Wärmewende in Gebäuden, fördern bezahlbaren und energiesparenden Wohnraum, nutzen Dächer und Fassaden für Solarenergie oder Gründächer und setzen auf eine kreislaforientierte, abfallarme Stadt. Unsere Verwaltung wird zum Motor dieser Transformation: mit qualitätsgesicherter Planung, schlanken, digitalen Verfahren und fairen, regional wirkenden Beschaffungsstandards.

Sozialer Zusammenhalt und ökologische Verantwortung gehören für uns untrennbar zusammen – als Grundlage für ein gutes Leben in Oldenburg. Veränderungen gestalten wir gerecht, mit besonderem Blick auf Kinder und Jugendliche, ältere Menschen, Menschen mit geringem Einkommen, Menschen mit Migrationsgeschichte, sowie all jene, die Oldenburg tagtäglich in Bewegung halten. Beteiligung auf Augenhöhe, verlässliche Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Wissenschaft, Vereinen und Initiativen sowie die Stärkung der Stadtteile bilden das Fundament für Innovation und gesellschaftliche Akzeptanz.

Dieses Wahlprogramm ist unser Angebot an alle, gemeinsam Verantwortung für ein zukunftsfähiges Oldenburg und ein gutes Leben in unserer Stadt zu übernehmen. Im Mittelpunkt steht eine Verwaltung, die vorausschauend und ressortübergreifend in Teams arbeitet und das Gemeinwohl konsequent in den Fokus

stellt. Eine Stadtgesellschaft, die ihre Zukunft selbstbewusst gestaltet, braucht das Miteinander von Politik, Verwaltung und allen gesellschaftlichen Akteuren, das diesen Prozess aktiv ermöglicht und trägt. Natur-, Umwelt- und Klimaschutz bilden dabei den Kompass des Handelns.

---

## 1. Klimaschutz und Klimaanpassung

---

### Natur- und Grünflächen schützen

Natur- und Grünflächen im Stadtgebiet tragen maßgeblich zur Lebensqualität innerhalb Oldenburgs bei. Nur ihr konsequenter Schutz garantiert, dass die Diversität und Leistungsfunktionen der Natur- und Grünflächen langfristig erhalten bleiben. Ihr Schutz sowie die Entwicklung weiterer Natur- und Grünflächen, wo möglich, sind daher unsere Verantwortung und müssen in Anbetracht der Klima- und Biodiversitätskrise priorisiert werden.

Um Klimaschutz zu fördern, sollen Moorböden im Stadtbereich wiedervernässt werden. Denn Moorböden speichern CO<sub>2</sub>, wenn sie nass sind. Wir GRÜNE setzen uns dafür ein, dass kohlenstoffhaltige Böden in der Stadt mit einer Torfmächtigkeit von mehr als 50 cm nicht bebaut werden. Zudem soll die Stadt Flächen im Stadtwesten (Hausbäkeniederung) und Nordosten östlich der Bundesautobahn ankaufen, um zusammenhängende Flächen zu sichern, die dann wiedervernässt werden können.

Außerdem soll der Natur mehr Raum gegeben werden, denn die wachsende Stadtbevölkerung führt dazu, dass immer mehr Naturraum im Stadtgebiet beseitigt wird. Wir GRÜNE setzen uns dafür ein, dass ökologische Belange nicht ignoriert werden, sondern durch die folgenden Maßnahmen im Zentrum von Abwägungen stehen:

- Ausweisung neuer Naturschutzgebiete in der Stadt. Dazu gehören das Gelände am und um den Heidbrook in Wechloy sowie das jetzige Landschaftsschutzgebiet Klostermark Blankenburg.
- Den Bau der Fliegerhorststraße lehnen wir entschieden ab. Dieses Projekt ist nicht mit unseren Klimaschutz- und Naturschutzzielen vereinbar: Es würde wertvolle Ökosysteme zerstören, die Flächenversiegelung verstärken und den motorisierten Individualverkehr weiter fördern – im direkten Widerspruch zu unserer Vision einer klimaneutralen und lebenswerten Stadt.
- Konsequente Umsetzung des Masterplans Stadtgrün. Z.B. durch Bereitstellung finanzieller Mittel, um Straßenbäume zu revitalisieren, soweit dies noch vertretbar und ökologisch sinnvoll ist.
- Bei Bau- und Verkehrsplanungen sollen Baumfällungen sowie umfangreiche Eingriffe in Natur- und Grünflächen in einem früheren Planungsschritt durch die Verwaltung im Umweltausschuss beachtet werden, als es gegenwärtig der Fall ist. Zurzeit geht dies im Beratungsprozess unter oder wird zu spät diskutiert. Nur durch eine frühzeitige Betrachtung kann auf die Planung im Sinne des Naturschutzes Einfluss genommen werden.

### Klima schützen

Wir wollen die Energiewende in Oldenburg weiter vorantreiben und Bürger\*innen daran teilhaben lassen. Mit dem Ziel der Klimaneutralität Oldenburg 2035 wollen wir alle städtischen Gebäude mit Photovoltaik, Speichern, Ladestationen und Wärmepumpen ausgerüstet haben. Wo dies nicht möglich ist, sind Gründächer zu prüfen, um so ein weiteres Aufheizen von Quartieren zu vermeiden.

Dabei achten wir auf die Belange des Naturschutzes. Photovoltaik-Anlagen sehen wir primär auf Dächern und anderen bereits versiegelten Flächen, um Flächenneuinanspruchnahme zu vermeiden.

Der Ausbau der Windenergie ist zu fördern und dabei auf konfliktarme Standorte zu lenken. Windenergieanlagen sollten, soweit möglich, nicht in Schutzgebieten oder auf Moorböden mit hohem Wiedervernässungspotenzial errichtet werden.

## **Wärmewende sozial gerecht, nachhaltig und bezahlbar gestalten**

Die kommunale Wärmeplanung ist das zentrale Steuerungsinstrument, um die Wärmewende lokal zu gestalten. Im Oldenburger Wärmeplan werden bereits heute Bedarfe, Potenziale und künftige Versorgungswege abgebildet.

Wir setzen uns dafür ein, dass

- der erarbeitete Wärmeplan umgesetzt und der eingeschlagene Weg konsequent weiterverfolgt wird;
- die Stadt sich für eine nachhaltige und sozial gerechte Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung einsetzt, die für die Bürger\*innen Planungssicherheit schafft und transparent über Kosten, Fördermöglichkeiten und Optionen informiert. Dabei soll die Stadt insbesondere auch das Wohl von Mieter\*innen in den Blick nehmen und sich für eine langfristig bezahlbare Wärmeversorgung einsetzen;
- die Stadt in der kommunalen Wärmeplanung auch Maßnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs sowie innovative Energie-Sharing-Konzepte berücksichtigt und hierbei eine koordinierende Rolle übernimmt.

In der Wärmebereitstellung ist Oldenburg noch immer sehr vom fossilen Erdgas abhängig. Da unsere Stadt zu den bevorzugten Gebieten Deutschlands gehört, in denen sich Tiefen-Geothermie lohnt, setzen wir GRÜNE uns dafür ein, dass neben dem Flötenteichbad mind. ein weiteres Modellprojekt geschaffen wird, in dem Probebohrungen vorangetrieben und teilfinanziert werden. Unser Ziel ist, ganzjährig die Wärme aus der Erde sowie in den immer heißer werdenden Sommern die Erde als Kältepufferspeicher nutzen zu können.

## **An den Klimawandel anpassen**

Oldenburg soll zu einer Schwammstadt entwickelt werden, die große Wassermengen bei Niederschlägen aufnehmen, speichern oder verzögert ableiten kann und dieses Wasser in Hitzeperioden gezielt wieder abgibt. Dazu gehören durchlässige Oberflächen (Entsiegelung), Regenwasserbewirtschaftung und -rückhaltung, Grün-Infrastruktur und Blau-Infrastruktur (Gewässer), Dach- und Fassadenbegrünung, Wasserspeicherung (z.B. in Zisternen), mittelfristig Trennung von Mischwasserkanälen, veränderte Stadtplanung usw. Wir streben die Erreichung und Umsetzung eines Klimaanpassungskonzepts inklusive der zuvor beschriebenen Maßnahmen für die Stadt Oldenburg an.

## **Nachhaltige Lieferketten beachten**

Der Einkauf der öffentlichen Hand ist ein wichtiger Hebel für soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Auf Antrag der GRÜNEN hat der Rat der Stadt Oldenburg 2023 beschlossen, für die Auftragsvergabe und Beschaffung der Stadt Oldenburg und ihrer Eigenbetriebe verbindliche Nachhaltigkeitsstandards mit konkreten Kriterien und Zielen festzulegen. Die Standards sollten in einem digitalen Beschaffungshandbuch zusammengefasst und allen zuständigen Mitarbeiter\*innen zur Verfügung gestellt werden.

Erst wenige Kriterien, die über die ohnehin gesetzlich vorgeschriebenen hinausgehen, wurden tatsächlich festgelegt, während wichtige Produktgruppen mit großer Umweltwirkung wie Baumaterialien, Textilien,

Lebensmittel oder Fahrzeuge weiterhin fehlen. Wir fordern, den Ratsbeschluss endlich umzusetzen. Außerdem setzen wir uns dafür ein, dass die öffentliche Hand nicht allein anhand der billigsten Anschaffungskosten einkauft, sondern in Ausschreibungen den gesamten Lebenszyklus inklusive Wartung- und Entsorgungskosten und die Umwelt- und Klimabelastung einbezieht.

## **Natur als Mitgestalterin unserer Stadt**

Wir verstehen unsere Natur nicht nur als Ressource oder Ausgleichsfläche, sondern als Grundlage allen Lebens – und als Mitgestalterin unserer Stadt. Eine zukunftsfähige Kommunalpolitik erkennt an, dass wir Teil ökologischer Zusammenhänge sind und unsere Entscheidungen immer auch andere Lebensformen betreffen.

Ökologische Auswirkungen sollen nicht nur technisch geprüft, sondern bewusst aus Sicht von Biodiversität, Boden, Wasserhaushalt und lokalen Ökosystemen reflektiert werden. Dazu wollen wir die Perspektiven von Natur systematisch stärker einbeziehen.

Inspiziert von sogenannten „Interspecies Councils“ wollen wir Räume schaffen, in denen diese Perspektiven aktiv eingenommen werden. In solchen Formaten versetzen sich Menschen bewusst in die Rolle von Tieren, Pflanzen oder ganzen Ökosystemen und geben deren Interessen eine Stimme. Dadurch wird erfahrbar, wie sich politische Entscheidungen jenseits menschlicher Nutzenlogik auswirken, und es entsteht ein erweitertes Verständnis von Verantwortung. So geben wir der Natur in unseren Entscheidungen eine hörbare Stimme.

Wir sehen darin eine Chance, Planung und Klimaanpassung nicht nur effizienter, sondern auch gerechter und vorausschauender zu gestalten. Deshalb wollen wir solche Ansätze in geeigneter Form auch auf kommunaler Ebene erproben und mit fachlicher Expertise verbinden.

Unser Ziel ist eine Stadtentwicklung, die sich an natürlichen Kreisläufen orientiert, die Resilienz gegenüber Klimafolgen stärkt und die Lebensgrundlagen für alle bewahrt.

---

## **2. Stadtplanung, Mobilität, Wohnen**

---

## **Unsere Stadt im Wandel: Wege, Räume, Wohnorte**

Oldenburg zeigt schon heute, wie eine moderne und lebenswerte Stadt aussehen kann. Wege werden sicherer und grüner, öffentliche Räume vielfältiger und Wohnviertel entwickeln sich zu Orten, an denen Klima und Lebensqualität selbstverständlich zusammengehören.

Als Next-Level-City erfindet sich Oldenburgs Innenstadt neu: größer, freier und attraktiver – ein urbaner Stadtkosmos, der zum Flanieren, Entdecken und Durchatmen einlädt.

Gleichzeitig wächst die Innenstadt über klassische Einkaufsstraßen hinaus. Neue Impulse kommen aus angrenzenden Vierteln – etwa dem Museumsquartier, grünen Oasen, Orten bedeutender Stadtgeschichte und Plätzen mit möglichst barrierefreien Bewegungs- und Kulturangeboten. So entsteht ein vielseitiges, zukunftsfähiges Zentrum, das Menschen zusammenbringt und Oldenburgs urbanen Charakter stärkt.

Straßen, die bislang vom Durchgangsverkehr geprägt waren, sollen zu lebendigen und barrierearmen Stadträumen umgestaltet werden: mit breiten Gehwegen, komfortablen Radspuren, grünen Inseln und einer vielfältigen lokalen Geschäftsszene. Die starke Fahrradkultur der Stadt wird weiter ausgebaut, indem sichere Radachsen nach dem Vorbild Kopenhagens geschaffen werden. Sie verbinden zentrale Ziele wie die Carl von Ossietzky Universität und die Innenstadt auf direktem, komfortablem Weg.

Unser Ziel ist, das Konzept der „Stadt der kurzen Wege“ bei der Stadt- und Verkehrswegeplanung zu stärken. Im Fokus steht für uns dabei, die dezentrale Versorgungsinfrastruktur auszubauen und besser zu vernetzen. Auch in der Oldenburger Stadtplanung wird regelmäßig eine funktionsräumliche Trennung verfolgt. Insbesondere Frauen\* und Ältere nutzen im Alltag allerdings komplexe Wegeketten, die verschiedene Funktionen ansprechen. Um nachhaltige Mobilitätsmuster (insb. Fuß- und Radverkehr) zu fördern, soll die dezentrale Mobilitäts- und Versorgungsinfrastruktur gefördert werden.

## **Mobilität für alle – sicher, klimafreundlich, gerecht**

Unsere Stadt steht vor zentralen Weichenstellungen, die darüber entscheiden, wie lebenswert, gerecht und klimafreundlich unsere Stadt in den kommenden Jahrzehnten sein wird. Im Bereich Mobilität und Verkehr verfolgen wir eine klare Linie: Unsere Stadt braucht eine moderne, sichere und sozial ausgewogene Mobilitätspolitik, die sich konsequent am Umweltverbund orientiert und den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Wir halten am Leitgedanken fest, mehr Mobilität mit immer weniger Durchgangs- und Suchverkehren von außen nach innen zu organisieren. Die Weiterführung einer mobilitätsgerechten Stadtentwicklung, die Rad- und Fußverkehr stärkt, den ÖPNV anziehend macht, ihn um weitere Mobilitätsangebote erweitert (stadtweite Sharing-Angebote, autonom fahrende Bussysteme, P&R-Expresslinien etc.) und Verkehrsflächen gerechter verteilt, bleibt oberstes Gebot. Eine feministische Mobilitätspolitik stellt dabei sicher, dass die Bedürfnisse derjenigen berücksichtigt werden, die im heutigen System am häufigsten übersehen werden: Kinder, Ältere, FLINTA\*, Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und alle, die täglich ihre Wege zu Fuß, mit dem Rad oder im Bus zurücklegen.

Der Mobilitätsplan Oldenburg 2030 mit seinen Teilkonzepten stellt für uns eine geeignete konzeptionelle Grundlage für künftige politische Entscheidungen dar. Wir brauchen nicht alle fünf Jahre ein neues Konzept, wir sollten viel eher das Tempo der Umsetzung deutlich steigern, womit wir den Radverkehr, aber auch den ÖPNV, die E-Ladeinfrastruktur und Sharing-Dienste massiv fördern würden.

P&R-Standorte am Stadtrand fördern den Umweltverbund und sorgen damit für eine Verkehrsentlastung im gesamten Stadtgebiet. Wir möchten die notwendigen Voraussetzungen dafür schaffen, die Attraktivität des P&R- oder auch B&R-Angebotes zu erhöhen.

Der Innenstadtring wandelt sich zu einem Erlebnisraum. Die Straße am Schlossplatz wird Teil der Fußgängerzone. Bedarfsampeln gehören der Vergangenheit an – stattdessen setzen wir auf intelligente Steuerungen, die den Verkehr flüssiger und sicherer machen und ÖPNV, Zufußgehende und Fahrräder priorisieren.

Neue Fahrrad- und Fußwegebrücken an der Doktorsklappe sowie an der Cäcilienbrücke über die Hunte verbinden Stadtteile komfortabel miteinander. Zusätzlich fordern wir, auch im Zuge des Brückenneubaus der Klappbrücke über die Hunte, weiterhin die Einrichtung von Stadtteilbahnhöfen in Krusenbusch und Ofenerdiek, um weitere nachhaltige Mobilitätsangebote zu erschließen.

Der ÖPNV wird zur starken Säule einer urbanen, klimaverträglichen Mobilität. Das kostenlose Busfahren am Samstag soll verstetigt und perspektivisch ausgeweitet werden. Die Busflotte stellen wir sukzessive auf E-Mobilität um, Haltestellen werden barrierearm und komfortabel gestaltet. Das TIM-Ticket wird allen Schüler\*innen kostenfrei zur Verfügung gestellt. Wir führen, wie in Hannover, ein vergünstigtes Deutschlandticket Sozial, Jugend und Ehrenamt ein. Dadurch wird der ÖPNV zu einem echten einkommensunabhängigeren Mobilitätsangebot für alle.

Um den ÖPNV in das Zentrum einer klimaschützenden Mobilitätswende zu stellen, wird als langfristiges Vorhaben die Umstellung auf einen beitragsfinanzierten ÖPNV verfolgt – ein Modell, das auch in Bremen intensiv diskutiert wird.

In Gesprächen mit der VWG setzen wir uns dafür ein, analog zum Bremer Pilotprojekt der BSAG, das Fahren ohne Ticket künftig nicht zur Strafanzeige zu bringen.

Wir wollen nicht nur die Anzahl motorisierter Individualfahrten reduzieren, wir wollen auch die Anzahl benötigter Fahrzeuge und deren Standzeiten sowie Stellplätze und Versiegelungen reduzieren.

Daher setzen wir uns für einen konsequenten Ausbau des Carsharing-Angebots ein, insbesondere die Prüfung einer Free Floating Zone, um Menschen einen noch leichteren Umstieg zu ermöglichen.

Flankiert wird dies durch Tempo 30 im gesamten Stadtgebiet, durch konsequentes Bewohnerparken und ein intelligentes Mobilitätssystem, das Verkehrssicherheit erhöht und den rein privaten Autoverkehr sukzessive aus der Innenstadt heraushält. Für die Menschen steigt die Aufenthaltsqualität enorm: Statt Lärm und Durchgangsverkehr entstehen Orte zum Spazieren, Radfahren, Verweilen oder für soziale Begegnungen. Solche Räume funktionieren oft auch als verbindende Elemente zwischen Grünanlagen, die zuvor durch Verkehrsschneisen getrennt waren.

## **Den Perspektivwechsel wagen – aus den Augen der Kinder planen und umbauen**

Oldenburg kann als erste deutsche Stadt ein kinderfreundliches Stadtplanungsressort schaffen. Kompetenz und politischer Gestaltungswille sind vorhanden. Kindgerechte Stadt- und Infrastrukturplanung heißt, unser Leben und unsere Mobilität in der Stadt aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen zu betrachten und sie endlich entsprechend umzubauen. Das kommt übrigens allen Menschen zugute. Unser Ziel: selbstständige und sichere Mobilität ermöglichen und Familien entlasten. Das Schulstraßenkonzept werden wir zur Sicherheit unserer verletzlichsten Verkehrsteilnehmer\*innen nutzen, um bestimmte Straßen zum Unterrichtsbeginn und Unterrichtsende für den Elterntaxi-Autoverkehr zu sperren.

Wir entwickeln ein verbindliches stadtweites Konzept für (temporäre) Spielstraßen – rechtlich klar geregelt, finanziell abgesichert und regelmäßig umsetzbar. Damit schaffen wir Begegnungsräume und stärken den sozialen Zusammenhalt.

Zu einer kindgerechten Stadtplanung gehören Spiel- und Begegnungsflächen als zentrale Elemente in unseren Quartieren. Das neue Spielplatzkonzept treiben wir entschlossen voran: barrierearm, modern, demokratisch mitgestaltet. Kinder und Jugendliche werden strukturell in die Planung eingebunden – nicht nur „angehört“.

## **Wohnen sichern – bezahlbar, verlässlich, gerecht**

Oldenburg steht an einem Wendepunkt. Wer jetzt halbherzig handelt, riskiert eine Stadt, in der sich immer weniger Menschen Wohnen leisten können. Deshalb braucht es keine vorsichtigen Absichtserklärungen mehr, sondern eine offensive, sozial orientierte Wohnraumpolitik, die das Gemeinwohl über private Profitinteressen stellt.

Die Zeit der Bequemlichkeit ist vorbei: Innenentwicklung zuerst heißt, Leerstände wie das Wallkino oder das Hermann-Ehlers-Haus nicht länger als städtebauliche Wunden zu akzeptieren, sondern politisch entschlossen zu aktivieren. Dass Immobilien leer stehen und verfallen, während Menschen bezahlbare Wohnungen suchen, ist nicht hinnehmbar. Wer hier weiter zuschaut, trägt Verantwortung für Verdrängung und steigende Mieten.

Daher führen wir eine Zweckentfremdungssatzung ein. Die daraus entstehenden Bußgelder fließen in die Wohnungsgesellschaft für die Schaffung von sozialem Wohnraum. Auch schaffen wir die rechtlichen Rahmenbedingungen, um als letztes Mittel Enteignungen z.B. wegen Leerstands von Wohnraum durchzuführen.

Wien zeigt seit Jahrzehnten, dass eine Stadt nur dann sozial bleibt, wenn man sich nicht dem Immobilien-

markt ausliefert, sondern ihn gestaltet. Bauträgerwettbewerbe, klare Regeln und eine Festschreibung des geförderten Wohnbaus sind keine „Optionen“, sondern notwendige Bedingungen, um Renditegetriebene in die Schranken zu weisen und sozialen Wohnraum zu sichern. Damit die Mietpreisbremse in Oldenburg auch konsequent umgesetzt wird, schaffen wir mit der Verwaltung ein niedrigschwelliges Angebot, das Mieter\*innen über zu hohe Mieten informiert und anschließend unterstützt, ihr Recht auf bezahlbaren Wohnraum durchzusetzen.

Oldenburg verfügt bereits über eine engagierte Verwaltung, die durch besser abgestimmtes Umzugsmanagement, eine sozial ausgewogene Wohnungsvergabe und leicht zugängliche Beratungsangebote für junge wie ältere Menschen weiter gestärkt werden kann. Gleichzeitig sollte vorhandener Wohnraum gezielt aktiviert werden – etwa durch Aufstockungen, An- und Umbauten sowie das Schließen von Baulücken. Auch eine Wohnungstauschbörse kann helfen, unterschiedliche Lebenssituationen besser zusammenzubringen und Wohnraum gerechter zu verteilen. Gemeinschaftliche Wohnformen sollten dabei kein Randphänomen bleiben: Projekte wie Mehrgenerationenhäuser oder „Wohnen für Hilfe“ stehen für eine solidarische Stadt und verdienen eine konsequente Förderung.

Um in einer sozial gemischten Stadt zu leben, halten wir an der bestehenden Sozialquote von 30% beim Neubau von Mehrfamilienhäusern fest. Sie muss in der Praxis als Mindeststandard gelten, nicht nur als Ziel. Wer sie aufweicht, entscheidet sich bewusst gegen eine sozial gemischte Stadt. Oldenburg hat eine hohe Einfamilienhausquote von 33%. Statt neuer, freistehender Einfamilienhäuser setzen wir auf Doppel- und Reihenhäuser. Die Zukunft liegt im Rückbau überdimensionierter Straßen, von Parkplätzen und Asphaltflächen – und in ihrer Nutzung auch zur Schaffung von lebenswerter, bezahlbarem Wohnraum.

Luxussanierungen, spekulativer Leerstand und Gentrifizierung zerstören die Vielfalt, die Oldenburg ausmacht. Deshalb braucht es eine klare politische Linie: Wohnen ist ein Grundrecht, kein Spielball für Rendite. Oldenburg darf nicht zulassen, dass Marktlogiken darüber entscheiden, wer bleiben darf und wer nicht.

## **Städtische Wohnungsgesellschaft stärken – Wohnraum in öffentlicher Hand**

Die neue städtische Wohnungsgesellschaft wird zum Motor für sozialen und klimafreundlichen Wohnraum. Sie schafft bezahlbaren Wohnraum mit dauerhafter Sozialbindung, erwirbt leerstehende und sanierungsbedürftige Gebäude und entwickelt diese zu hochwertigen und energieeffizienten Wohnungen weiter. Neubau erfolgt ergänzend dort, wo er sinnvoll und notwendig ist. Damit sichern wir eine soziale Durchmischung aller Quartiere und gewährleisten, dass Wohnen in Oldenburg kein Marktprivileg, sondern Teil kommunaler Daseinsvorsorge bleibt.

## **Natur verdient Respekt – Grün erhalten, Flächen entsiegeln**

Ein weiterer zentraler Schwerpunkt liegt auf dem Stopp der Flächenversiegelung und dem Erhalt von Grünvolumen. Da jährlich 7,4 Hektar neu versiegelt werden und Niedersachsen bis 2050 einen Netto-Null-Flächenverbrauch anstrebt, sollen Versiegelungen nur noch zulässig sein, wenn an anderer Stelle im gleichen Umfang entsiegelt wird. Um Flächen effizienter zu nutzen, sollen Nutzungen künftig gestapelt werden – etwa indem eingeschossige Verbrauchermärkte durch kombinierten Wohn- oder Büroraum ersetzt werden. Auch begrünte Dächer, Photovoltaik auf Parkplätzen und andere innovative Maßnahmen zur Flächenschonung sollen verpflichtend gefördert werden.

Gemeinsam gedacht ergeben Stadtentwicklung, Mobilität, Wohnen und nachhaltiges Bauen ein klares politisches Leitbild: eine Stadt, die allen gehört, die Klima und Ressourcen schützt, die soziale Gerechtigkeit schafft und die Lebensqualität für jetzige und kommende Generationen erhöht.

## **Zukunftsfähige Gebäude – nachhaltig sanieren, konsequent steuern**

Der Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft und Hochbau verantwortet Neubau, Sanierung und Unterhaltung städtischer Gebäude. Seit dem Ratsbeschluss von 2021 sollen alle Projekte nach höchsten energetischen Standards umgesetzt werden, um den Gebäudebestand bis 2035 klimaneutral auszurichten.

Das Nachhaltigkeitsleitbild des Stadtrats von 2022 fordert nachhaltige Sanierungen und eine ressourcenschonende Bewirtschaftung. Die Bauindustrie benötigt, gerade weil sie enorme Mengen Energie, Rohstoffe und Wasser verbraucht, verstärkt ökologische, recycelbare Baustoffe (C2C).

Wir setzen uns ein für:

- jährliche Energieberichte mit klaren Prioritäten,
- einen Leitfaden Nachhaltiges Bauen und einen verbindlichen sozial-ökologischen Beschaffungskatalog,
- Unterstützung und Entwicklung von Forschungs- und Produktionsstandorten für Recyclingmanagement,
- verbindliche Nachhaltigkeitskriterien bei Vergaben.

## **Leitbild – eine Stadt, die allen gehört**

- Wir GRÜNE gestalten eine Stadt, die allen gehört.
- Eine Stadt mit sicheren Wegen, lebendigen Räumen und bezahlbaren Wohnorten.
- Eine Stadt, die ihre Ressourcen schützt, soziale Sicherheit bietet und Menschen in den Mittelpunkt der Planung stellt.
- Eine Stadt, in der die Zukunft nicht abstrakt ist – sondern Tag für Tag erlebbar wird.

---

### **3. Wirtschaft und Finanzen**

---

## **Wirtschaft stärken. Zukunft finanzieren.**

Kommunale Haushalte stehen unter erheblichem Druck. Oft führt das zu kurzfristigen Sparmaßnahmen wie Ausgabenkürzungen oder dem Verkauf städtischen Eigentums mit dem Risiko, die Lebensqualität zu verschlechtern und kommende Generationen zu belasten.

Unser Wirtschafts- und Finanzsystem muss jedoch innerhalb planetarer Grenzen funktionieren und nachhaltig Lebensqualität schaffen – regional wie global. Dazu gehört Vorsorge sowie eine Wirtschaft, die Chancen-, Ressourcen- und Geschlechtergerechtigkeit fördert. Gemeinsam mit der städtischen Wirtschaft wollen wir diese Entwicklung gestalten.

Eine Haushaltskonsolidierung betrachtet nicht nur Ausgaben, sondern auch Einnahmen. Deshalb setzen wir uns auf Landes- und Bundesebene für eine faire Aufgaben- und Kostenverteilung nach dem Konnexitätsprinzip ein.

Als GRÜNE stellen wir das Gemeinwohl in den Mittelpunkt. Eine Stadt muss Raum für kulturelle und sportliche Entfaltung bieten, bezahlbares Wohnen sichern und Orte schaffen, die jenseits von Arbeit und Konsum begeistern. Eine attraktive Stadt zieht zudem Fachkräfte an, die lokale Unternehmen und „Hidden Champions“ dringend benötigen. Dafür braucht es solide Finanzen und kontinuierliche Investitionen in die städtische Infrastruktur.

## **Nachhaltige und regionale Wirtschaft fördern**

Die aktuellen weltweiten Konflikte zeigen die deutliche Abhängigkeit der regionalen Wirtschaft von fossilen Ressourcen. Regionales Wirtschaften – ökologisch und erneuerbar – muss weiter ausgebaut werden. Die Wirtschaftsförderung der Stadt Oldenburg muss dafür Anreize setzen.

Für eine resiliente regionale Wirtschaft braucht es eine verstärkte Nutzung regenerativer Energien, die lokale Erzeugung und den Verbrauch von Produkten, verbunden mit der Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe. Kooperation insbesondere mit den Umlandgemeinden ist hier für uns der Schlüssel.

Um Ressourcen zu schonen, ist die Reparatur von defekten Geräten und das Teilen (dieser) untereinander am sinnvollsten. Wir wollen dies auch finanziell unterstützen.

## **Gründungen fördern, Generationswechsel meistern, Neues unterstützen**

Oldenburg soll eine gründer\*innenfreundliche Stadt bleiben. Darin liegt eine große Chance, moderne, nachhaltige Arbeitsplätze in Oldenburg zu schaffen und den Wissenstransfer von den Hochschulen in die Wirtschaft vor Ort zu fördern. Wir unterstützen junge, engagierte Start-ups dabei, ihre Geschäftsideen umzusetzen und ihre ersten unternehmerischen Schritte zu gehen. Dabei setzen wir weiterhin auf die bewährten Strukturen der Wirtschaftsförderung der Stadt Oldenburg und des TGO und entwickeln diese weiter, beispielsweise durch ein Beratungsangebot, das vor allem Entrepreneur\*innen mit Vielfaltsmerkmalen empowern und bei ihrer Gründung unterstützen soll.

Die Landschaft der Unternehmer\*innen steht vor einem Wandel. Neue Ideen führen zu Gründungen, aber auch etablierte Unternehmen suchen neue Inhaber\*innen. Wer Gründungen unterstützt, sollte auch Nachfolgewechsel unterstützen. Durch den demografischen Wandel suchen viele Inhaber\*innen Nachfolger\*innen. Die Nachfolge bietet dabei für junge Unternehmer\*innen viele Vorteile. Sie starten mit einem etablierten Geschäft in einen ebenso etablierten Markt. Sie sichern Arbeitsplätze und Netzwerke. Sie machen unsere Stadt langfristig lebenswert und stärken gleichzeitig die regionale Wirtschaft.

Neben der Gründung von Unternehmen wollen wir daher auch Nachfolger\*innen von Bestandsunternehmen unterstützen. Die Wirtschaftsförderung muss darauf ausgerichtet werden.

## **FLINTA\*-Förderung als Antrieb einer gerechten und zukunftsfähigen Wirtschaft**

Eine nachhaltige und leistungsfähige Wirtschaft braucht die Ideen, Kompetenzen und Innovationskraft aller. Oldenburger FLINTA\* tragen hierzu wesentlich bei, in Unternehmen, in Wissenschaft und Pflege, in der Gründungsszene, im Ehrenamt und in der Sorgearbeit. Doch noch immer verhindern strukturelle Ungleichheiten und Rollenbilder eine gleichberechtigte Teilhabe an Wirtschaft und Arbeitswelt. Dadurch verliert Oldenburg Fachkräfte, Innovationschancen und wirtschaftliche Stärke.

Deshalb fordern wir eine kommunale Innovations- und Fachkräfteoffensive, die sich besonders an FLINTA\* richtet. Dabei sollen neue Förderinstrumente geprüft und solche Programme gestärkt werden, die Menschen gezielt für zukunftsrelevante Bereiche qualifizieren und unterstützen – etwa in der Digitalisierung, im Handwerk, in Klimaberufen, in der Pflege, in der Energiebranche und in technischen Berufen.

## **Gemeinwohlorientierung als Zukunftssicherung**

Eine Wirtschaft der Zukunft ist nicht für sich selbst, sondern für die Menschen da. Nachhaltige Wirtschaft orientiert sich daher am Gemeinwohl. Nicht nur neue, sondern vor allem etablierte Unternehmen spielen dabei eine Schlüsselrolle. Zusätzlich wollen wir uns für Pilotprojekte zur Einführung von Nachhaltigkeitsberichten und Gemeinwohlbilanzen als zusätzliche Bilanzierungsinstrumente einsetzen. Gerade kommunale

Unternehmen können hier Vorreiter sein.

Das Engagement der Bürger\*innen für mehr Gemeinwohlorientierung wollen wir weiter fördern.

## **Mehrweg statt Einweg**

Die planetaren Grenzen sind auch die Grenzen des Wirtschaftens. Wir wollen Unternehmen dabei unterstützen, Mehrwegverpackungen im Verkauf einzusetzen. Unternehmen sollten eine Startförderung erhalten, wenn Sie Mehrwegverpackungen und Pfandsysteme für Behälter einführen. Finanziert wird das aus einer Verpackungssteuer, wie es in Tübingen oder Koblenz bereits erfolgreich praktiziert wird.

Weiterverkauf von ausrangierten Gebrauchsgegenständen (Möbel, Haushaltsgeräte, Kleidung uvm.) unterstützen wir. Leerstehende Immobilien in der Innenstadt könnten dafür genutzt werden („Zwischennutzung“).

## **Solide Finanzen, solide Zukunft**

Durch Steigerung bei Preisen für Energie, Material und Arbeitskosten stehen kommunale Haushalte unter Druck. Gleichzeitig werden der Stadt mehr Aufgaben von Bund und Land übertragen, ohne dass dafür eine Gegenleistung in finanzieller Form erbracht wird.

In der Vergangenheit hat Oldenburg zu wenig in die eigene Infrastruktur investiert. Wie Anfragen von uns verdeutlichen, ist das städtische Infrastrukturvermögen Jahr für Jahr gesunken. Dies liegt nicht nur an mangelnden finanziellen Mitteln, sondern auch an einer Verwaltungsstruktur, die es nicht schafft, alle Projekte umzusetzen.

Daher setzen wir uns dafür ein, dass mit Augenmaß neue Projekte begonnen werden. Die bestehende Infrastruktur, Daseinsvorsorge, der Klimaschutz und die Klimaanpassung stehen für uns im Vordergrund.

Neue prestigeträchtige Projekte lehnen wir aus haushalterischer Sicht ab, wenn Sie nicht mindestens eine der oben genannten Kategorien erfüllen.

## **Stadionfinanzierung**

In der letzten Ratsperiode war der Neubau eines Stadions das beherrschende Thema. Wir haben uns von Anfang an für eine Risikoteilung beim Betrieb des Stadions ausgesprochen.

Wir sprechen uns in der Debatte weiterhin für eine anteilige, gedeckelte Finanzierung des Stadions aus. Wir fordern eine verbindliche Beteiligung des VfB Oldenburg und von Sponsoren. In anderen Stadionbauprojekten ist es üblich, dass sich der Fußballverein als Ankermieter am Betrieb beteiligt. Allein schon, um ein eigenes Interesse an einer guten Auslastung des Stadions zu haben. Der spätere Betrieb muss ein tragfähiges und transparentes Konzept haben und darf sich nicht hinter unrealistischen Annahmen und Versprechungen verstecken. Dieses Konzept muss vor einer Vergabe des Bauauftrags vorliegen.

## **Städtische Haushalte nachhaltig investieren**

Sozialer Zusammenhalt, funktionierende öffentliche Verwaltung und eine gute öffentliche Infrastruktur sind Garanten für eine funktionierende Demokratie. Investitionen darin sind nachhaltig und zu priorisieren.

Wir wollen einen Klimahaushalt etablieren, der neben dem städtischen Haushalt auch klimarelevante Aspekte berücksichtigt.

Für das Grundrecht auf Wohnen muss die Stadt ihre Bodenpolitik anpassen. In der aktuellen Ratsperiode

haben wir mit dem Grundsatzbeschluss zum Erbbaurecht bereits einen deutlichen Erfolg erzielt. Wir wollen das Erbbaurecht ausbauen, denn der Erhalt des Grund und Bodens in städtischer Hand sichert auch für kommende Generationen niedrige Immobilienpreise und ermöglicht der Stadt mehr Spielraum in der Stadtentwicklung. Auch Immobilien sollen in städtischer Hand bleiben. Dazu forcieren wir den Ankauf von Flächen und Immobilien und werden mit der neuen städtischen Wohnungsgesellschaft günstigen Wohnraum schaffen.

## **Gleichstellung auch in den Zahlen**

Seit jeher ist Gleichstellungspolitik (Abbau von Benachteiligungen, gleiche Teilhabe, freie und selbstbestimmte Lebensgestaltung) Kern grüner Politik. Von den negativen Folgen des Klimawandels sind Frauen und vulnerable Personen, etwa alte Menschen, Personen mit Migrationsgeschichte oder LSBTIQ\* aufgrund struktureller Diskriminierungen stärker betroffen. Die Bedeutung der Gleichstellung ist in Zeiten von multiplen globalen Krisen gewachsen und bedarf der Unterstützung durch den Einsatz von Haushaltsmitteln – auch der Kommunen.

Eine geschlechtergerechte Finanzpolitik soll in den Haushaltsprozess integriert werden. Um dieses kurzfristig umzusetzen, fordern wir eine entsprechende Analyse von Ratsvorlagen sowie eine regelmäßige Folgenabschätzung bei allen Maßnahmen, analog zu „finanziellen Auswirkungen“ und „Klimafolgenabschätzungen“ in städtischen Vorlagen.

## **Digitalisierung**

Den Auf- und Ausbau der digitalen Infrastruktur als wichtigen Standortfaktor wollen wir stärker und schneller vorantreiben. Deshalb setzen wir uns für einen zügigen Ausbau des Glasfasernetzes wie auch leistungsfähiger Mobilfunknetze ein. Freies WLAN muss flächendeckend zur Verfügung stehen. Da Digitalisierung mehr ist als eine schnelle Internetverbindung, müssen insbesondere kleinere Unternehmen in diesem Bereich stärker unterstützt werden. Aber auch die städtische Verwaltung muss deutlich schnellere und größere Schritte zur Digitalisierung von Kommunikation und Genehmigungsprozessen unternehmen, um mit der Wirtschaft auf Augenhöhe zu arbeiten. Ein Wissenstransfer zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung kann diesen Prozess vorantreiben.

Insgesamt wollen wir regionale Wirtschaftskreisläufe und Lieferketten stärken. Hierzu braucht es die Förderung digitaler und nachhaltiger Geschäftsmodelle mit regionalem Bezug. Eine zukunftsorientierte Wirtschaftsförderung sollte mehr auf kooperative, regionale Wirtschaftsformen setzen, um Arbeitsplätze möglichst krisenfest zu sichern sowie wirtschaftliche und soziale Resilienz zu stärken. Hier möchten wir gezielte Fördermaßnahmen für lokalen und nachhaltigen Tourismus, für kleine und mittlere Unternehmen und Gastronomiebetriebe sowie den regionalen Handel und die Kreislaufwirtschaft im Dialog entwickeln und sie als lokale Standortfaktoren stärken.

Auch in den kommunalen Betrieben und Beteiligungen wollen wir eine nachhaltige Wirtschaftsweise sowie die Digitalisierung fördern. Deren Privatisierung lehnen wir weiterhin ab, da die Leistungen der Daseinsvorsorge in öffentlicher Hand bleiben und kommunale Einflussmöglichkeiten in diesen Bereichen gesichert werden müssen.

### **Zusammenhalt stärken. Teilhabe sichern.**

Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung sind grüner Leitgedanke. Unser Ziel ist, dass alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, Behinderung oder Erkrankung, sozialem Status, Lebensform und sexueller Orientierung umfassende Teilhabemöglichkeiten für ein gutes Leben in Oldenburg haben.

Deshalb fordern wir eine soziale Infrastruktur, die sich durch sich ergänzende Angebote aus städtischer Hand, freier Trägerschaft und ehrenamtlichem Engagement auszeichnet.

Um die Bedarfe in der Stadt zu erkennen, sollte die bereits gut umgesetzte integrierte Sozialberichterstattung, die unter anderem aus dem Armutsbericht, Pflegebericht und dem Integrationskonzept besteht, weitergeführt und gestärkt werden. Die auf dieser Grundlage beschlossenen Maßnahmen und Angebote müssen regelmäßig auf ihre Wirksamkeit überprüft und gegebenenfalls angepasst werden.

Dabei sollen alle Beteiligten als Expert\*innen in eigener Sache stets rechtzeitig und umfänglich an Veränderungsprozessen beteiligt werden.

Im Armutsbericht 2024 wird deutlich, welche Stadtteile und Quartiere überdurchschnittlich betroffen sind. Besonders betroffen sind demnach Alleinerziehende, Familien mit drei Kindern und Familien mit Migrationshintergrund. Um diese Missstände zu lindern bzw. zu beseitigen, startet die Stadt das Projekt „Dock Oldenburg – Teilhabeberatung für Familien“. Für drei Jahre ist ein umfangreiches Unterstützungsprogramm durch Fördermittel aus dem Europäischen Sozialfonds möglich. Sozialräumlichkeit, die wir für unabdingbar für eine gelingende Sozialarbeit halten, wird als leitendes Prinzip für die Unterstützungsarbeit der Familien gelten. Bisher hat die Gemeinwesenarbeit schon eine große Rolle in der Unterstützungsarbeit gespielt. Daran kann angeknüpft werden.

### **Gesundheitsversorgung sichern und ausbauen**

Oldenburg bleibt im Bereich der Gesundheitsversorgung das Oberzentrum im Nordwesten. Die bundesweit einzigartige Abstimmung der Krankenhäuser ist fest im Verbund mit der medizinischen Fakultät der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg verankert und sichert eine qualifizierte, wissenschaftlich fundierte Versorgung der Oldenburger\*innen.

Mit 200 Studienplätzen und der offiziellen Benennung des Klinikums Oldenburg als Universitätsklinikum ist Oldenburg als dritter Standort der Universitätsmedizin in Niedersachsen etabliert. Der weitere Ausbau verursacht jedoch erhebliche Kosten, die bislang nur teilweise vom Land getragen werden. Deshalb setzen wir uns weiterhin für eine angemessene Finanzierung durch das Land ein.

Das von allen Krankenhäusern gegründete Reha-Zentrum Oldenburg (RZO) ermöglicht wohnortnahe stationäre und ambulante Rehabilitation. Angesichts des demografischen Wandels wurde zudem die geriatrische Versorgung ausgebaut. Wir begrüßen die Planungen des RZO, im Bereich der ambulanten Prävention und Rehabilitation weitere Angebote in Oldenburg zu schaffen. Eine Zusammenarbeit mit der Bäderbetriebsgesellschaft unterstützen wir ausdrücklich.

### **Prävention stärken, Strukturen festigen**

Das städtische Gesundheitsamt erfüllt zahlreiche wichtige medizinische Versorgungsaufgaben. Als Konsequenz aus der Corona-Pandemie wurde das Amt personell verstärkt, um bei akuten öffentlichen Gesund-

heitsgefährdungen besser präventiv vorgehen zu können und die Bevölkerung zu schützen. Als Beispiel sei der in der letzten Ratsperiode ausgearbeitete Hitzeschutzplan genannt, der vor Schäden durch die immer häufiger werdenden Hitzeperioden schützen soll.

Oldenburg braucht eine Gesundheitsversorgung, die alle Menschen erreicht. Dafür unterstützen wir niedrigschwellige, wohnortnahe Angebote in den Stadtteilen und stärken die enge Verzahnung von Gesundheitswesen und Sozialarbeit.

## **Gut älter werden in Oldenburg**

Menschen haben heute eine höhere Lebenserwartung und werden älter als frühere Generationen. Der Anteil der über 65-Jährigen lag 2024 in Oldenburg bei 20 % – mit steigender Tendenz. Damit verfügt unsere Stadt über zahlreiche Menschen, die sich mit ihrer Lebenserfahrung, ihrem Engagement und vielfältigen Unterstützungsleistungen in Familie, Nachbarschaft und Gemeinwesen einbringen.

Neben den Potenzialen älterer Menschen erkennen wir auch die Verletzlichkeit des Alters. Soziale Ungleichheiten zwischen einzelnen oder Gruppen von älteren Menschen können finanzielle Möglichkeiten, Bildung, Wohnbedingungen, soziale Unterstützung und Gesundheit betreffen. In der Folge schränken sie die Förderung und den Erhalt von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung sowie von Zugehörigkeit und Teilhabe ein oder verhindern diese sogar.

Von Einschränkungen bedrohte und unterstützungsbedürftige Menschen bedürfen der Fürsorge und Gemeinschaft. Darin heben sich ältere Menschen nicht von jüngeren Bürger\*innen in unserer Stadt ab – wie es beispielsweise beim Problem der Einsamkeit deutlich wird. Insofern geht es beim Blick auf bestimmte Lebens- und Problemlagen in unserer Kommune um generationenübergreifende Ansätze, die fachbereichs- und fachdienstübergreifend sowie in Kooperation mit Betroffenen, Engagierten, Vereinen, Institutionen und Trägern beraten und umgesetzt werden sollten.

Gutes Älterwerden ist nicht gleichzusetzen mit guter Pflege, schließt diese aber auch ein. Ziel ist es, pflegebedürftigen und/oder an Demenz erkrankten Menschen Mitmenschlichkeit und das Recht auf Würde und Schutz – nicht zuletzt gegen Gewalt in der Pflege – zu sichern. Dafür braucht es ausreichende Angebote an wohnortnahen Haushalts- und Unterstützungshilfen, aber auch Tages-, Kurz- und Vollzeitpflegeplätze ebenso wie qualifiziertes Personal. Nicht immer stehen Angehörige und Pflegekräfte in ausreichender Zahl zur Verfügung, sodass auch über lokale Strukturen gegenseitiger Sorge und Unterstützung nachzudenken ist. Im Bündnis Pflege werden die zentralen Herausforderungen für gutes Älterwerden unter den Bedingungen des demografischen Wandels beraten. Die von der AG Pflegekräftemangel angestrebten Initiativen zur Gewinnung dringend nötiger Fachkräfte unterstützen wir.

Dies gilt des Weiteren auch für folgende Maßnahmen:

- Förderung generationenübergreifender Wohnprojekte und barrierearmen Wohnens.
- Ausbau öffentlicher „Orte für Alle“ am Beispiel des Bürgerhauses Ofenerdiek.
- Stärkung haushaltsnaher Dienstleistungen.
- Ausbau der Treffpunkte der „offenen Altenhilfe“ in den Quartieren und des queeren Projekts der offenen Altenhilfe „Regenbogen 3.0“.
- Einrichtung einer Wohnraumagentur zur Unterstützung beim Umbau, bei Untervermietung oder Wohnungstausch sowie zur Vermittlung von Mitbewohner\*innen mit Unterstützungsbereitschaft.
- Konsequente Umsetzung des Leitfadens „Oldenburg barrierefrei“, damit öffentliche Einrichtungen und der Nahverkehr für alle zugänglich sind.

## **Helfen statt ausgrenzen: Soziale Unterstützung ausbauen**

Wohnungslosigkeit, Obdachlosigkeit und Drogensucht – hier vor allem synthetische Drogen – nehmen bundesweit zu. Dem müssen wir mit Beratung und wirksamen Hilfsangeboten entschieden entgegenreten.

Das von uns mitentwickelte Konzept der niedrigschwelligen Wohnungslosen- und Suchthilfe hat mit den Tagesaufenthalten in Bloherfelde und Osterburg sowie dem Umzug der Drogenberatung Rose wichtige Fortschritte gebracht. Weitere Maßnahmen müssen nun umgesetzt und an aktuelle Entwicklungen angepasst werden.

- Die Schaffung neuer Notschlafplätze sowie die Sanierung der Notunterkunft mit geschützten Schlafplätzen für vulnerable Gruppen müssen fortgeführt werden.
- Prüfung der organisatorischen Zuordnung der Notunterkünfte zum Amt für Teilhabe und Soziales sowie eine enge Verzahnung mit den Tagesaufenthalten.
- Stärkung des Streetworkerteams statt Einrichtung eines Szeneplatzes. Diese halten auf der Straße Kontakt zur Szene und unterbreiten Hilfsangebote.
- Konsequente Umsetzung von „Housing First“: Erst die Unterstützung durch eine Wohnung, dann folgende Maßnahmen – ohne Bedingungen, wenn nötig durch kommunalen Wohnungsbau.
- Verstärkte Begleitung der Betroffenen von Zwangsräumung durch das Sozialamt.
- Weiterentwicklung des Vergnügungsstättenkonzepts, um Spielhallen zu begrenzen und Kinder sowie Jugendliche besser zu schützen.

## **Arbeit ermöglichen, Perspektiven schaffen**

Oldenburg bietet vielen Menschen Arbeit und Beschäftigung. Dennoch gelingt es insbesondere langzeitarbeitslosen Menschen oft nur schwer, wieder in Arbeit zu kommen. Wir stärken Geflüchtete darin, ihre Fähigkeiten noch stärker in den Arbeitsmarkt einzubringen.

Die Qualifikationen und Fähigkeiten arbeitssuchender Menschen sind vielfältig. Entsprechend benötigen sie differenzierte Unterstützung, Beratung und Begleitung. Unser Ziel ist, dass alle Menschen in Oldenburg eine Perspektive auf angemessen bezahlte Arbeit und Beschäftigung erhalten.

Die Maßnahmen zur Qualifizierung durch die Agentur für Arbeit, das Jobcenter und kommunale Anbieter müssen daher eng aufeinander abgestimmt werden. Darauf aufbauend setzen wir uns für folgende Maßnahmen ein:

- Digitalisierung öffentlicher Einrichtungen – bei gleichzeitiger Sicherung analoger Antragsmöglichkeiten für Menschen mit Unterstützungsbedarf.
- Konsequente Begleitung von Jugendlichen in Ausbildung durch das Team Wendehafen.
- Weiterentwicklung von „ProConnect“ und anderen städtisch geförderten Projekten zur Integration von Geflüchteten und Erwerbslosen.
- Stärkung der Arbeitslosenselbsthilfe Oldenburg (ALSO) als unabhängige Beratungsstelle.

## **Bezahlbares Wohnen schützen und durchsetzen**

Bezahlbarer Wohnraum ist eine zentrale Aufgabe von Stadt, Land und Bund. Trotz bestehender Förderprogramme ist auf dem Mietwohnungsmarkt bislang keine spürbare Entspannung eingetreten.

Mit der 50 %-Regelung für Erbbaurechte bei städtischen Grundstücken haben wir einen wichtigen Schritt

gegen den Ausverkauf von Bauland getan. Auch die Gründung einer städtischen Wohnungsgesellschaft haben wir auf den Weg gebracht. Die ersten Projekte werden wir eng begleiten.

Zudem unterstützen wir die Verwaltung konsequent im Vorgehen gegen den grauen Wohnungsmarkt, der Menschen in Notlagen zu überhöhten Preisen minderwertigen Wohnraum vermietet.

Chancengleichheit bedeutet auch, dass alle Menschen am städtischen Leben gleichberechtigt teilhaben können. Deshalb sollen in allen öffentlichen Gebäuden der Stadt kostenlose Menstruations- und Hygieneprodukte zur Verfügung stehen. Dies entlastet insbesondere Menschen mit geringem Einkommen und sichert die Teilnahme an Bildung, Arbeit und gesellschaftlichen Veranstaltungen.

## **Integration gestalten – Migrationsgesellschaft als Stärke begreifen**

Oldenburg ist eine weltoffene Stadt, die in der Vergangenheit für Menschen, die zu uns gekommen sind, zur Heimat geworden ist. Mit dem ersten Integrationskonzept von 2010 hat Oldenburg früh die Weichen für eine vielfältige und offene Stadtgesellschaft gestellt. Dieses Konzept wollen wir kontinuierlich weiterentwickeln. Die Einrichtung des Amtes für Zuwanderung und Integration sowie die konsequente Umsetzung der dezentralen Unterbringung während der Fluchtmigration 2015/16 haben gezeigt, dass Integration vor Ort gestaltet werden kann. Heute hat mehr als ein Viertel der Oldenburger\*innen eine Migrationsgeschichte. Diese Vielfalt prägt unsere Stadt und stärkt sie in vielen Bereichen.

Oldenburg versteht sich als solidarische Stadt. Das Bekenntnis zum „sicheren Hafen“ bleibt für uns handlungsleitend. Auch künftig werden Menschen aufgrund globaler Krisen Schutz suchen. Wir begreifen Zuwanderung als Chance, die es aktiv zu gestalten gilt. Menschen mit Migrationsgeschichte bringen wertvolle Fähigkeiten mit, die wir stärken wollen. Wir befähigen sie, ihre Perspektiven in unsere Stadtgesellschaft einzubringen. Gemeinsam mit unserer Landes- und Bundesebene setzen wir uns für eine menschenrechtsorientierte Asyl- und Migrationspolitik ein.

Mit der Fortschreibung des partizipativen Integrationskonzeptes im Jahr 2020 wurden die folgenden zentralen Handlungsfelder definiert: Bildung und Arbeit, Leben, Wohnen und Gesundheit, solidarisches Miteinander sowie die migrationsgesellschaftliche Öffnung von Institutionen und Verwaltung. In der kommenden Wahlperiode liegt unser Schwerpunkt auf der konsequenten Umsetzung, Evaluation und Weiterentwicklung dieser Ziele, z.B. im Bereich der kulturellen Teilhabe, im kontinuierlichen Dialog mit den Beteiligten.

Strukturelle Benachteiligungen werden wir konsequent abbauen. Der Anteil von Beschäftigten mit Migrationsgeschichte in der Stadtverwaltung soll erhöht werden. Diskriminierung insbesondere aufgrund von Herkunft oder Religion hat in allen Bereichen unserer Stadtgesellschaft keinen Platz. Dagegen gehen wir entschlossen vor. Wenn Menschen strukturellen Rassismus erfahren, von Mikroaggressionen bis hin zu tödlicher Gewalt, gilt unsere uneingeschränkte Solidarität. Bildung bleibt ein Schlüsselbereich: Chancengleichheit beginnt beim Zugang zu guter Schulbildung und inklusiven Angeboten.

Wir unterstützen haupt- und ehrenamtliche Strukturen dabei, Begegnungsräume zu schaffen und Teilhabe in Vereinen, Initiativen und Quartieren zu erleichtern. Veranstaltungen wie das Fest der Kulturen, die Oldenburger Wochen gegen Rassismus und die Oldenburger Inklusionswoche oder lokale Sport- und Nachbarschaftsprojekte fördern das Zusammenwachsen unserer Stadtgesellschaft.

Die beratenden Mitglieder im Ratsausschuss für Integration und Migration – insbesondere aus dem Forum für Migration und Integration Oldenburg – leisten hierzu einen wichtigen Beitrag, den wir weiter stärken wollen.

### **Stark aufwachsen. Mitreden. Zukunft lernen.**

Oldenburg soll eine Stadt sein, in der jedes Kind sicher und gerecht aufwächst – unabhängig von Herkunft, Einkommen oder Fähigkeiten. Bildung ist dafür eine zentrale Aufgabe. Das erfordert Investitionen in unsere Jüngsten und eine zukunftsfähige Schullandschaft. Mit diesem Programm benennen wir klar, wie wir den eingeschlagenen Pfad gemeinsam mit Verantwortlichen fortsetzen und die Zukunft konsequent planen. Allen Kindern gebührt Zugang zu den besten Entwicklungs- und Bildungschancen – mit verlässlicher, moderner Infrastruktur für Familien und politischen Entscheidungen, die konsequent am Wohl der Kinder ausgerichtet sind.

Armut darf nicht über den zukünftigen Lebensweg eines Kindes entscheiden. Deshalb setzen wir weiterhin Ressourcen dort ein, wo sie die größte Wirkung entfalten. Wir vernetzen Akteur\*innen über Zuständigkeitsgrenzen hinweg, damit Hilfen gezielt eingesetzt werden und dort ankommen, wo sie Kinder schützen und unterstützen.

Jedes Kind hat das Recht auf eine gewaltfreie Kindheit. Wir stärken Prävention und Unterstützungssysteme und fördern die enge Zusammenarbeit aller relevanten Einrichtungen.

### **Frühe Chancen – Qualität von Anfang an sichern**

Frühkindliche Bildung ist der Grundstein für gerechte Bildungschancen und eine starke Gesellschaft. Sinkende Kinderzahlen eröffnen die Chance, die Qualität in den Kitas gezielt weiterzuentwickeln.

Gute Bildung beginnt früh: In Kitas wird Demokratie im Alltag erlebbar, wenn Kinder mitentscheiden, ihre Meinungen ernst genommen werden und sie erfahren, dass ihre Stimme zählt. So entstehen Orte, an denen Partizipation selbstverständlich ist und Gemeinschaft wächst – als Grundlage für Schule und Ganzttag.

Im Interesse unserer Kinder sowie aller, die in Kitas arbeiten, in Verwaltungen planen und Konzepte umsetzen, Eltern sind oder politische Verantwortung tragen, setzen wir uns für eine konsequente Weiterentwicklung der Qualität in Kitas ein. Nach dem quantitativen Ausbau der Betreuungsplätze richten wir den Fokus nun auf die nachhaltige Stärkung und Sicherung hoher Qualitätsstandards in der frühkindlichen Bildung: Qualität statt Quantität.

Dazu gehört für uns insbesondere die Reduzierung der Gruppengrößen. Kleinere Gruppen bringen mehr Ruhe, ermöglichen individuellere Betreuung, stärken die Bindung zu Fachkräften und fördern die kindliche Entwicklung nachhaltig.

Gleichzeitig treten wir für den Erhalt kleiner Einrichtungen ein. Wohnortnahe, überschaubare Kitas bieten ein vertrautes Umfeld, stärken soziale Strukturen und sichern die Vielfalt der Angebote.

Wir möchten für ausreichende Kita-Plätze, gute Arbeitsbedingungen, hohe pädagogische Qualität, wirksame Sprachförderung, gelebte Inklusion und bedarfsgerechte Ganztagsangebote Sorge tragen.

### **Ganzttag stärken – verlässlich und in hoher Qualität**

Um allen Kindern die gleichen Chancen auf ein gutes Leben zu geben, brauchen wir Engagement im Bereich Bildung. Auch die Umsetzung des gesetzlichen Ganztagsauftrags bietet hierfür Chancen. Wir setzen uns ein dafür, dass

- der gesetzliche Anspruch auf Ganztagsbetreuung flächendeckend von allen Schulen umgesetzt

wird und damit für alle Kinder ein Angebot besteht;

- Ganztagsbetreuung mit vielfältigen Sport-, Kultur-, Freizeit- und Förderangeboten gestärkt und ausgebaut wird – dazu möchten wir Sport- und Kultureinrichtungen und Schulen noch enger zusammenbringen;
- Schulen schön gestaltete Räumlichkeiten und Außenbereiche erhalten, in denen alle Kinder gut lernen können, sich wohlfühlen und gerne aufhalten.

## **Jedes Kind zählt – Chancengleichheit beginnt hier**

Schulen müssen mehr sein als Zweckbauten: Sie sollen im 21. Jahrhundert ankommen und lebendige Orte des Lernens und Lebens sein. Offene, einladende Umgebungen, die Neugier wecken und Gemeinschaft fördern, machen Architektur und Gestaltung zu entscheidenden Mitgestaltern. Schulen sind Schutzräume und Orte der Entfaltung – sie machen Vielfalt sichtbar, wertschätzen Individualität und geben Sicherheit, ohne Angst vor Ausgrenzung, Rassismus oder Diskriminierung. Diskriminierungskritik, queere Jugendarbeit und Schule-gegen-Rassismus wollen wir gezielt fördern.

Wir wollen Schulen mit modernen Lernräumen, Rückzugsbereichen, attraktiven Mensen und Schulhöfen mit hoher Aufenthaltsqualität. Grüne Klassenzimmer sowie Ernährungswissenschaft und Nahrungszubereitung als Unterrichtsfach (Ökotrophologie) gehören zur Schule der Zukunft.

Wir setzen uns dafür ein, dass Schulen sich für den Stadtteil öffnen – als Orte für Kultur, Versammlungen und Kooperationen auch außerhalb der Schulzeit.

Damit die Bildungsschere im digitalen Zeitalter nicht weiter aufgeht, brauchen auch Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit eine verlässliche digitale Infrastruktur und Angebote zur Medienkompetenz über den Schulalltag hinaus. Zugleich zeigt die hohe Nachfrage: Integrierte Gesamtschulen und Ganztagsangebote sollen flächendeckend verfügbar sein und qualitativ weiterentwickelt werden – als Baustein guter Bildung und für die Vereinbarkeit im Familienalltag.

Die Bildungsregion Oldenburg verstehen wir als Verantwortungsgemeinschaft von Kommune, Land und Schulen. Schulstruktur und Bildungslandschaft gestalten wir über die Kommunale Schulentwicklung; Entscheidungen sollen sich durch Bildungsberichterstattung und Sozialmonitoring an Daten orientieren. Wachsende Schüler\*innenzahlen, Ganztagsausbau, Inklusion und Digitalisierung erfordern eine integrierte Planung, die Bildung, Jugend, Stadtentwicklung und Wohnen zusammendenkt.

Die anhaltend hohe Nachfrage zeigt: Oldenburg braucht eine vierte Integrierte Gesamtschule. Wir setzen uns entschlossen für ihre Realisierung ein.

Inklusion ist ein Menschenrecht und Maßstab unseres Handelns. Alle Kinder sollen unabhängig von ihren Voraussetzungen willkommen sein; Kitas und Schulen sollen inklusiv arbeiten, Inklusion soll ausgebaut und trennende Strukturen langfristig abgebaut werden. Inklusion muss bei jedem Schulbau von Anfang an mitgedacht werden – von barrierefreien Zugängen bis zu inklusiven Sanitärräumen. Wir setzen uns für mehr Personal ein und wollen das Pooling-System in der Schulbegleitung zu festen Klassen- und Jahrgangsassistenzen weiterentwickeln.

An Schulen arbeiten viele Fachkräfte zusammen. Ziel sind verlässliche Strukturen, in denen Schüler\*innen feste Ansprechpersonen haben. Dafür entwickeln wir die Rahmenbedingungen im Ganzttag weiter, bündeln Kräfte besser und stärken stabile Beschäftigungsverhältnisse, Fortbildungen und Supervision.

Nachhaltigkeit und gute Ernährung sind Teil moderner Bildung: Energetische Sanierungen, Solaranlagen, grüne Schulhöfe und Klassenzimmer sowie eine gesunde, regionale und ökologische Verpflegung machen Klimaschutz im Alltag erlebbar. Digitale Bildung braucht zugleich eine sichere Infrastruktur, guten Support

und eine Ausstattung, die echte Teilhabe ermöglicht – Nachhaltigkeit und Digitalisierung denken wir zusammen.

Außerschulische Lern- und Lehrorte ermöglichen Kooperationen mit Schulen – Bildung endet nicht an der Schultür: Regionale Umweltzentren (RUZ), Stadtbibliothek, Volkshochschule, Jugendzentren und weitere Einrichtungen erweitern den „Lernraum Stadt“. Mit der Jugendberufsagentur und als Ausbildungsbetrieb begleitet die Stadt junge Menschen auf ihrem Weg in Ausbildung und Beruf und eröffnet besonders in Zukunftsfeldern attraktive Perspektiven.

## **Jugend beteiligen – Freiräume schaffen, Mitbestimmung verankern**

Sportplätze, Skateanlagen, Hallen und Schwimmbäder sind wichtige Orte der Begegnung. Wir halten sie modern, sicher und attraktiv – als Räume für Bewegung und Gemeinschaft.

Freizeitstätten entwickeln wir zu Jugendzentren weiter: pädagogisch begleitet und inhaltlich von Jugendlichen gestaltet. Das stärkt Selbstverantwortung in einem sicheren Rahmen.

Jugendverbände wie die Pfadfinder\*innen sind unverzichtbar für demokratische Bildung und Soziales Lernen. Wir verdreifachen die seit 2002 stagnierende Förderung und koppeln sie künftig automatisch an die Inflation. Kosten für JuLeiCa-Inhaber\*innen bei Fahrten (z.B. Verpflegung, Unterkunft) erstatten wir vollständig; Betreuungsschlüssel: 1:5.

Beteiligung junger Menschen soll selbstverständlich werden. Auf Basis des Kinder- und Jugendbüros stärken wir Partizipation in allen Bildungseinrichtungen. Wir wollen ein starkes Jugendparlament mit eigenem Budget, Rederechten in Ausschüssen und – als erste Kommune Niedersachsens – einem Antragsrecht im Stadtrat. Ergänzend schaffen wir Kinderversammlungen in allen Stadtteilen (nach Nürnberger Vorbild) und mehr Mitbestimmung bei Stadtentwicklung, Mobilität und Klimaschutz.

## **Konsum und Ernährung – nachhaltig, klimafreundlich, verantwortungsvoll**

Landwirtschaft und Ernährung prägen Klima, Umwelt und regionale Wirtschaftskreisläufe. Eine nachhaltige Ernährungspolitik schärft das Bewusstsein für Anbau und Ernährung, schützt Biodiversität, senkt Emissionen und fördert regionale Wertschöpfung. Mit Glasgow-Erklärung und Biostädte-Netzwerk setzt Oldenburg diesen Kurs fort; dafür bauen wir das Klimaschutzmanagement weiter aus.

Wir unterstützen den Ernährungsrat Oldenburg im Bundesprojekt EAT. Die Kürzung der Förderung 2026 ist ein Rückschritt; 2027 stellen wir im Rahmen des bestehenden Vertrags wieder die volle institutionelle Förderung sicher. Ziel bleibt die dauerhafte Absicherung und enge Verzahnung mit Klimaschutz und Wirtschaftsförderung.

Die kommunale Ernährungsstrategie (2024) mit 68 Maßnahmen ist unsere Grundlage und muss konsequent umgesetzt werden – etwa mit einem Beratungszentrum für Außer-Haus-Verpflegung nach dem Vorbild der Kantine Zukunft. Schul- und Kitaverpflegung soll schrittweise regionaler, ökologischer und fairer werden; in städtischen Einrichtungen brauchen wir verbindliche Standards (Fokus Bio) sowie vegetarische und vegane Angebote.

Wir verkürzen Transportwege und fördern Bio-Landwirtschaft sowie Verarbeitung – das erhöht die regionale Wertschöpfung. Dafür schaffen wir eine digitale Vermarktungsplattform und unterstützen sie gezielt über die Wirtschaftsförderung. Langfristig streben wir ein Vergütungsmodell für nachhaltige Landwirtschaft auf Basis der Regionalwert-Leistungsrechnung an. Ergänzend treiben wir Müllvermeidung, weniger Lebensmittelverschwendung und die Prüfung einer Verpackungssteuer voran.

# **Gute Arbeit in der Verwaltung. Bereit für morgen. Modern, digital und bürger\*innennah.**

Die Stadtverwaltung ist mit über 3.300 Beschäftigten in mehr als 90 Berufen eine der größten Arbeitgeberinnen Oldenburgs. Gute Arbeit in der Verwaltung heißt deshalb: verlässliche Bedingungen schaffen, Stellen zügig besetzen und Überlastung vermeiden. Sachgrundlose Befristungen sollen dabei die Ausnahme bleiben. In städtischen Betrieben gehört echte Mitbestimmung durch Personalvertretungen selbstverständlich dazu.

Oldenburg ist vielfältig – die Verwaltung soll es auch sein. Ein kommunales Diversitäts- und Antidiskriminierungskonzept stärkt Beratung, Qualifizierung und Teilhabe und sorgt dafür, dass Vielfalt in der Verwaltung sichtbar und wirksam wird. Auch die Zuwanderungsbehörde entwickelt sich weiter: hin zu einem bürger\*innennahen, serviceorientierten Bereich, der Menschen auf Augenhöhe begegnet.

Verwaltung muss für alle gut zugänglich sein – digital und persönlich. Barrierefreiheit, Nutzer\*innenfreundlichkeit und Mehrsprachigkeit sollen dabei konsequent weiterentwickelt werden, ohne die Bürgerbüros zu schwächen. Beteiligung soll einfach möglich sein und stärker im Alltag der Stadtgesellschaft verankert werden.

Die Digitalisierung der Verwaltung bietet große Chancen für mehr Effizienz, Transparenz und Servicequalität. Entscheidend ist ihre konsequente Umsetzung – gemeinsam mit guter Qualifizierung der Beschäftigten und verlässlicher technischer Infrastruktur. Dabei gilt: Digitalisierung und Klimaschutz gehören zusammen. Mit Green IT, nachhaltiger Beschaffung und energieeffizienten Lösungen wird Verwaltung auch ökologisch zukunftsfähig.

## **Die servicenahe und zugänglich aufgestellte Zuwanderungsbehörde**

Ausländerbehörden bewegen sich zunehmend im Spannungsfeld zwischen Ordnungsmacht und Zuwanderungsservice. Wir wollen, dass Oldenburg diesen Wandel aktiv gestaltet – weg vom reinen Ordnungsdenken, hin zu einer Behörde, die Menschen willkommen heißt und auf Augenhöhe berät.

Wir wollen, dass die Zuwanderungsbehörde diesem Anspruch gerecht wird: serviceorientiert, wertschätzend und auf Augenhöhe. Transkulturelle Fortbildungen und Antirassismustrainings müssen für alle Mitarbeitenden verpflichtend sein. Führungskräfte müssen diesen Anspruch vorleben.

Eine Migrationsgesellschaft braucht eine Verwaltung, die ihre Vielfalt als Stärke begreift.

## **Zugänglichkeit von Informationen**

Das städtische Serviceportal verzeichnete 2024 rund 4,8 Millionen Seitenaufrufe. Das Portal muss regelmäßig auf Barrierefreiheit, Mehrsprachigkeit und Nutzer\*innenfreundlichkeit geprüft werden. Wer kein Deutsch als Erstsprache spricht, muss Verwaltungsleistungen ebenso selbstständig wahrnehmen können wie alle anderen. Digitalisierung darf aber nicht bedeuten, dass persönliche Erreichbarkeit abgebaut wird. Wir wollen beides: exzellente Online-Angebote und gut besetzte Bürgerbüros. Die Stärkung der Bürgerbeteiligung ist erklärtes Ziel der Digitalisierungsstrategie. Wir fordern, sie mit niedrigschwelligen, aktiv beworbenen Beteiligungsformaten mit Leben zu füllen. Verwaltung muss nicht nur erreichbar sein – sie muss auch zuhören. Bürgerschaftliches Engagement soll ermöglicht, bürokratische Hürden sollen abgebaut werden.

## **Moderne und nachhaltige Verwaltung für das digitale Oldenburg**

Die digitale Transformation bietet große Chancen, um unsere Stadtverwaltung in Oldenburg effizienter, bürgernäher und transparenter zu gestalten. Eine moderne Verwaltung ist das Rückgrat der Demokratie – sie sorgt für Gleichbehandlung, Beteiligung und innovative Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit. Digitalisierung muss dabei Barrieren abbauen und darf niemanden ausschließen. Gleichzeitig bleibt die persönliche Erreichbarkeit der Verwaltung ein zentraler Bestandteil bürgernaher Daseinsvorsorge.

Die Stadt Oldenburg hat mit der im Jahre 2023 beschlossenen Digitalisierungsstrategie einen großen Schritt getan. Wir unterstützen die geplanten Umsetzungen aller Maßnahmen ausdrücklich und fordern ein zügiges Voranschreiten, um die digitale Transformation bis zum Jahre 2045 möglichst früher zu erreichen. Vor diesem Hintergrund möchten wir:

### **Die persönliche Erreichbarkeit sichern**

Der Ausbau digitaler Angebote darf nicht zu einer Schwächung der persönlichen Ansprechbarkeit führen. Die Stadt soll gut besetzte Bürgerbüros und verlässliche Vor-Ort-Strukturen dauerhaft sichern. Digitale und persönliche Zugänge sind als gleichwertige Bestandteile eines modernen Bürgerservices zu verstehen.

### **Die Bürgerbeteiligung ausbauen**

Die Beteiligung der Stadtgesellschaft soll als fester Bestandteil der Digitalisierungsstrategie verankert werden. Dafür sind niedrigschwellige, aktiv beworbene und leicht zugängliche Beteiligungsformate zu entwickeln und auszubauen. Die Verwaltung soll nicht nur erreichbar sein, sondern bürgerschaftliches Engagement soll ermöglicht und bürokratische Hürden sollen abgebaut werden.

### **Die digitale Verwaltung konsequent voranbringen**

Die bereits beschlossene Digitalisierungsstrategie ist zügig und verbindlich umzusetzen. Ziel ist eine Verwaltung, die effizienter, transparenter und bürgernäher arbeitet. Der Stand der Umsetzung soll regelmäßig überprüft werden, damit digitale Angebote systematisch weiterentwickelt werden können.

### **Die Qualifizierung von Mitarbeitenden fördern**

Die digitale Transformation der Verwaltung kann nur gelingen, wenn die Beschäftigten aktiv eingebunden und befähigt werden. Deshalb sind Qualifizierungsangebote, Schulungen und ein professionelles Change-management auszubauen. Die Digitalisierung soll die Arbeit der Mitarbeitenden erleichtern und die Verwaltung insgesamt zukunftsfähig machen.

### **Eine Green IT verankern**

Digitalisierung und Klimaschutz sind gemeinsam zu denken. Die Stadt soll Green IT als festen Bestandteil ihrer Klimaschutzstrategie verankern. Energieeffiziente Geräte, nachhaltige Beschaffung und der Betrieb in umweltfreundlichen Rechenzentren sind dabei verbindlich mitzudenken.

### **Kultur stärken. Vielfalt leben.**

Ein vielfältiges kulturelles Angebot stärkt die Attraktivität unserer Stadt und ist für eine moderne und zukunftsgerichtete Stadtentwicklung von großer Wichtigkeit.

Wir GRÜNE stehen für Offenheit gegenüber Neuem, Achtung für das Vorhandene, Experimentierfreudigkeit und künstlerische Freiheit und möchten, dass kommunale Kulturpolitik dort unterstützt, wo Kunst und Kultur nicht am Markt bestehen können.

Ziel unserer Kulturpolitik für Oldenburg ist ein großes Spektrum an Kulturangeboten, Zugang zu Kultur und kultureller Bildung für alle Menschen und gute Rahmenbedingungen für Künstler\*innen.

### **Kulturförderung sichern und transparent gestalten**

Wir wissen, dass Kultur freie Räume braucht, wo Neues entstehen und wachsen kann. Wir haben intensiv an der Neuausrichtung der institutionellen Förderung und der Projektförderung mitgearbeitet und werden dafür sorgen, dass auch weiterhin in Oldenburg ein gutes Kulturangebot für alle Menschen zur Verfügung steht und Oldenburg als ein Ort der Kultur wahrgenommen werden kann.

Wir begrüßen die institutionelle Förderung von 18 Kultureinrichtungen in unserer Stadt und werden ihre Weiterentwicklung konstruktiv begleiten. Für Projekte stehen neben der allgemeinen Kulturförderung vielfältige Fördertöpfe für Clubkultur, Stadtteilkultur, innovative Kultur und kulturelle Bildung zur Verfügung. Wir setzen uns dafür ein, dass das Budget mehr für kulturelle Projekte Geflüchteter in Zusammenarbeit mit dem Ausschuss für Integration und Migration genutzt wird und für mehr interkulturelle Begegnung. Außerdem haben wir uns für eine Aktualisierung der Förderrichtlinien für Kunst im öffentlichen Raum stark gemacht und werden uns dafür einsetzen, dass wieder Geld für Kunst im öffentlichen Raum im Haushalt zur Verfügung gestellt wird.

Die beratenden Mitglieder des Kulturausschusses sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Verwaltung, Politik und Kulturszene. Gemeinsam mit ihnen haben wir Themen bewegt und entschieden. Wir wollen in Zukunft noch mehr Stadtentwicklungsthemen gemeinsam denken, denn für eine nachhaltige Stadtentwicklung brauchen wir Kreativität und die Kreativen unserer Stadt.

### **Kultur von allen – Kultur für alle**

Ein reiches Kulturleben zeigt, wie bunt unsere Stadt ist. Neben professionellen Kultur-Institutionen schätzen wir die Beiträge von Vereinen, Initiativen und Einzelkünstler\*innen zum Oldenburger Kulturleben. Wir wollen, dass diese Vielfalt erhalten bleibt und durch Projektmittel gefördert wird. Dazu gehören z.B. das Farbenfrohe-Festival in Kreyenbrück, der CSD oder Rock gegen Rechts.

Uns ist wichtig, dass der Kultursommer weiterhin an mindestens zehn Tagen umsonst und draußen stattfinden kann, ebenso die World-Press-Photo-Ausstellung, die sich mit gesellschaftlichen und politischen Strukturen auseinandersetzt.

Außerdem unterstützen wir bestehende soziokulturelle, gastronomische Angebote sowie Konzerte, die besonders für ein junges Publikum ein attraktives Kulturprogramm und Begegnungsmöglichkeiten bieten.

Wir GRÜNE denken Kunst, Kultur und Bildung zusammen. Kulturelle Bildung bedeutet, Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, verschiedene Kunstformen kennenzulernen und sich im künstlerischen Prozess ihren Fähigkeiten entsprechend zu entfalten. Daher werden wir auch weiterhin die Oldenburger

Kunstschule sowie Angebote für Kinder und Jugendliche unterstützen und uns für die Einführung eines Oldenburger Kulturpasses einsetzen.

Kulturelle Teilhabe ist für alle Oldenburger\*innen wichtig. Wir dürfen niemanden ausschließen und brauchen Barrierearmut z.B. durch Gebärdendolmetscher\*innen, Blindenleitsysteme, Hörunterstützung, freien Zugang für Rollstuhlfahrer\*innen und Toiletten für alle. Kurz: gelebte Inklusion. Dabei werden wir Veranstalter\*innen konkret unterstützen.

Die Oldenburger Inklusionswoche (OWI) wollen wir erhalten, um Inklusion sichtbar zu machen und zu fördern. Auch weitere Projekte von und mit Künstler\*innen mit Behinderungen wollen wir ermöglichen und fördern.

Wir unterstützen das Angebot der Kulturtafel für Menschen mit geringem Einkommen und kostenlosen Plätzen für Veranstaltungen oder das Blue OL Festival 55+ für ältere Mitbürger\*innen.

Auch der Schutz von Tieren auf Kulturveranstaltungen in Oldenburg ist uns ein Anliegen. Daher lehnen wir Ponykarussells und andere Attraktionen mit Tieren, wie z.B. auf dem Kramermarkt, ab. Selbst wenn alle gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden, leiden die Tiere unter dem Lärm, ungeübten Reiter\*innen und den monotonen Bewegungen.

## **Raum für Alltagskultur**

In Oldenburg finden sich viele nachhaltige und bürger\*innennahe Initiativen, denen es um mehr geht als solidarische Hilfe im Alltag oder Unterhaltung. Es geht um ein neues gesellschaftliches Miteinander und Erfahren von gemeinschaftlichen Möglichkeiten. Wir GRÜNE werden dies nach Kräften fördern und unterstützen. Gerade in Zeiten der zunehmenden Polarisierung ist die Etablierung einer Alltagskultur mit solidarischem Miteinander unerlässlich. Wir unterstützen daher selbstverständlich weiterhin das Kreativ:LABOR der Kulturetage und „Orte für alle“, genau wie das wichtige bürgerschaftliche Engagement in Form von Genossenschaften wie Globe oder Polygenos.

Wir wissen, dass es dafür vor allem Raum und Freiraum zur Umsetzung von Ideen und Engagement braucht. Die Stadt muss offen und unbürokratisch auf Bedarfe reagieren, Möglichkeiten schaffen und keine Hürden aufstellen. Orte für alle, Freiflächen und Freiräume müssen bereits bei der Stadtplanung mitgedacht werden. Bei leerstehenden Gebäuden sollten Zwischen- und Nachnutzungsmöglichkeiten für kulturelle Angebote, für Proberäume oder Atelierräume und Initiativen mitgedacht werden.

Das Angebot von „Raum auf Zeit“ (RAZ) zur Vermittlung leerstehender Räume für die Zwischennutzung durch Kunst und Kultur hat gezeigt, welche Möglichkeiten sich durch Zusammenarbeit und Kreativität bieten. Dieses Angebot wollen wir unbedingt erhalten.

## **Vielfältige kooperative Theater- und Tanzszene**

Die freien Theater haben ihren festen Platz in Oldenburg. Neben dem finanziell und personell gut ausgestatteten Staatstheater, insbesondere mit der Exerzierhalle als Spielstätte für junges Theater, wollen wir die kleinen Theater und Spielstätten, die Kulturetage mit dem Theater K oder das Blauschimmel Atelier konstruktiv begleiten und ihre Zukunft sichern. Nur durch Vielfalt ist auch Platz für die Nische, das Experiment, das Abseitige. Gesellschaftliche Relevanz bemisst sich nicht allein an Zuschauer\*innenzahlen. Wir begrüßen den Zusammenschluss und das Miteinander der freien Szene im Bündnis Freie Kultur und ihr Grundsatzpapier zur Nachhaltigkeit. Besonders unterstützen wollen wir auch die Initiative für die Gründung einer Ausbildungsstätte für urbanen Tanz (Streetdance).

## **Erinnerung bewahren, Verantwortung übernehmen**

Eine lebendige Erinnerungskultur gegen das Vergessen ist ein unverzichtbarer Teil unseres Verständnisses für Kultur. Wir fördern eine Kultur der Erinnerung, die sich kritisch und zukunftsorientiert mit unserer Vergangenheit auseinandersetzt, begrüßen die Umbenennung des Hauses für Medienkunst und unterstützen die kritische Auseinandersetzung mit Kulturschaffenden in Bezug auf Verstrickungen mit dem NS-Regime.

Die jüdische Geschichte ist untrennbar mit Oldenburg verbunden, ebenso die von Sinti\*zze und Rom\*nja. Das Gedenken an die Opfer des Holocaust muss Teil eines aktiven Erinnerns und (Bildungs-)Auftrag für die Zukunft sein. Auch die kritische Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit und der damit verbundenen Verbrechen muss selbstverständlicher Teil unserer Bildungs- und Erinnerungskultur sein. Dekolonisierung von Kultureinrichtungen und des öffentlichen Raums kann dabei nur in enger Zusammenarbeit mit den Nachkommen der ehemals Kolonisierten geschehen.

Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, Antisemitismus, Rassismus und allen Formen von Diskriminierung auch im Alltäglichen mit aller Entschlossenheit entgegenzutreten. Sensibilisierende Aus- und Fortbildungen werden wir auf allen Ebenen gezielt unterstützen, beispielsweise für städtische Bedienstete, in Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen.

---

## **8. Sport**

---

### **Oldenburg in Bewegung: gerecht und zukunftsfähig**

Sport stärkt die körperliche Fitness, das seelische Wohlbefinden und das soziale Miteinander. Er ermöglicht Teilhabe, Integration und Inklusion und leistet einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sport und Bewegung sind zudem wichtige Bausteine einer nachhaltigen Stadtentwicklung, des Klimaschutzes und für den Erhalt und die Förderung der Gesundheit.

Als Ausgleich zum zunehmenden Medienkonsum kommt dem Sport eine besondere Bedeutung zu. Er ist unverzichtbar für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen und damit eine Investition in unsere Zukunft. Für Menschen mit bewegungsarmen Berufen sowie für ältere Menschen ist regelmäßige Bewegung entscheidend, um Leistungsfähigkeit und Lebensqualität zu erhalten und langfristig auch die Belastung des Gesundheitssystems zu verringern.

### **Sport in Kita, Schule und Verein**

Wir verstehen Kindertagesstätten und Schulen als zentrale Bewegungsorte. Bewegung und Sport gehören für uns untrennbar zu einer ganzheitlichen Bildung. Der Sportunterricht hat dabei einen hohen Stellenwert. Sport vermittelt Teamgeist, Fairness und Respekt und stärkt soziale Kompetenzen bereits im frühen Alter.

Der Ausbau der Ganztagschulen verändert die Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen grundlegend. Daraus erwächst für uns der klare Auftrag, Bewegungs- und Sportangebote in Kitas und Schulen deutlich auszubauen und verlässlich zu verankern. Die enge und verlässliche Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Schulen im Ganztag wollen wir gezielt stärken und weiterentwickeln. Auch das bewährte Programm für Kinder „Oldenburg lernt Schwimmen“ wollen wir weiter unterstützen und mit Angeboten zum Schwimmenlernen für Erwachsene ergänzen. Dazu werden wir auch die Ausbildung von zusätzlichen Schwimm-Übungsleiter\*innen fördern.

Ein vielfältiges, zugängliches und gut vernetztes Sportangebot ist für uns ein zentraler Bestandteil einer sozialen Stadt. Sportvereine, der Stadtsportbund, Kitas, Schulen, Hochschulsport, Bildungsträger, Gesund-

heitsberufe und gewerbliche Anbieter\*innen sind hierfür unverzichtbare Partner. Die Oldenburger Sportvereine mit ihrem starken ehrenamtlichen Engagement leisten einen entscheidenden Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dieses Engagement verdient Anerkennung, Unterstützung und verlässliche Rahmenbedingungen.

## **Sport im Quartier ermöglichen**

Neben der Förderung des Vereinssports stärken wir gezielt auch den nicht organisierten Sport. Freizeit-, Hobby- und selbstorganisierte Sportgemeinschaften sind ein wichtiger Teil einer vielfältigen Sportlandschaft und verdienen verlässliche Unterstützung.

Wir sichern, erhalten und schaffen wohnortnahe Flächen für Spiel, Sport und Bewegung in allen Stadtteilen. Dabei investieren wir in neue Angebote ebenso wie in die Sanierung bestehender und denken notwendige Infrastruktur wie Umkleiden, Schließfächer und öffentliche All-Gender-Toiletten konsequent mit. Barrierearmut ist eine unerlässliche Anforderung an unsere Sportstätten – sowohl für Zuschauende als auch für Aktive. Ist-Stand und Bedarfe werden umgehend in einem Sanierungsplan erfasst und damit plan- und messbar.

Öffentliche Bewegungsflächen sind Orte der Begegnung und steigern die Lebensqualität im Quartier. Eine bewegungsfreundliche Stadtplanung ist für uns verbindlicher Bestandteil aller Planungen. Ziel ist es, allen Bürger\*innen – insbesondere Kindern und Jugendlichen – gut erreichbare Sport- und Bewegungsmöglichkeiten außerhalb von Schule und Verein zu eröffnen, z.B. durch Erwachsenenspielflächen mit Geräten und Sportboxen in allen Stadtteilen.

Sportstätten und Schulhöfe sollen daher auch außerhalb von Unterrichts- und Trainingszeiten nutzbar sein. Sauberkeit, Sicherheit und der Schutz vor Vandalismus sind notwendig. Insofern gehören zu diesen Überlegungen Beschäftigungskonzepte z.B. für Hausmeister\*innen, die die Sicherheit und den Schutz überwachen.

## **Sportentwicklung planen, Infrastruktur erhalten**

Intakte und attraktive städtische Sportstätten sind unverzichtbar und wichtig für eine nachhaltige und gesunde Entwicklung unserer Gesellschaft. Lösungen für dringend sanierungsbedürftige Sportflächen, Sporthallen und Schwimmbäder müssen zeitnah geplant und umgesetzt werden. Bei der Weiterentwicklung des Freiflächenkonzepts, des Spielplatzkonzepts oder der Schaffung von Flächen für die verschiedenen Rollsportarten setzen wir uns für eine ämterübergreifende Strategie ein. Wir fordern, dass mehr Ausgaben als bisher für die Instandhaltung und Ausstattung von Sport- und Freizeitstätten und Stadtteil-Schwimmbädern eingeplant werden. Wir fordern die Aktualisierung des Sportentwicklungsplans mit allen Akteur\*innen aus unterschiedlichen Disziplinen als Leitlinie für Investitionen und Maßnahmen in den kommenden Jahren.

Über das Bildungs- und Teilhabepaket besteht die Möglichkeit, den Beitrag für einen Sportverein erstattet zu bekommen. Dies wird häufig aber nicht in Anspruch genommen. Hürden wie Sprachbarrieren oder soziale Umstände müssen durch Vereinfachungen aus dem Weg geräumt werden, z.B. über Verlagerung des Antragsverfahrens an die Vereine und eine digitale, barrierearme, mehrsprachige Lösung der Verwaltung.

Ein Fußballstadion für den Profifußball in Oldenburg darf nicht zu Lasten der breiten Sportlandschaft gehen. Statt einseitig Millionen in Bau und Betrieb für Jahrzehnte zu binden, wollen wir vorrangig in die Sanierung und den Erhalt städtischer Sportstätten investieren.

## **Grüne Sportpolitik ist umwelt- und klimafreundlich**

Der Ausbau und Erhalt einer guten Sport-Infrastruktur durch gezielten und schnelleren Aus- und Umbau

sowie Sanierung von Sportanlagen ist uns wichtig. Dabei sind uns eine transparente Prioritätensetzung und die Beachtung von Ökologie wichtig. Nachhaltigkeitskriterien sollen bei Planung, Bau, Pflege und Betrieb von Sportstätten berücksichtigt werden. Energetische Sanierungen, PV auf Hallendächern, LED-Flutlicht mit intelligenter Steuerung, Regenwassernutzung für Platzbewässerungen oder ein Energiemonitoring für kommunale Sportstätten sollen gefördert werden. Zur Nachhaltigkeit gehört auch, dass Sanieren vor Neubau geht. Wir setzen uns dafür ein, dass Sportveranstaltungen umweltfreundlicher werden, etwa durch die Verwendung von Mehrweggeschirr und die Bereitstellung gesunder und bio-regionaler Verpflegung analog zu dem Konzept der Schulverpflegung.

## **Sport progressiv und inklusiv gestalten**

Wir unterstützen inklusive Angebote und Konzepte für die Vereinsarbeit und die inklusive Ausstattung von Sportstätten für alle Menschen. Wichtig sind uns auch qualifizierte Trainer\*innen für die vielfältigen Unterstützungsbedarfe und Assistenzangebote für Menschen mit Behinderungen. Wir unterstützen sozialpädagogische Fanprojekte und antirassistische Faninitiativen, die sich für Respekt und gegen Gewalt, Rechtsextremismus, Sexismus und Homophobie einsetzen. Besonders wichtig ist uns auch die Förderung von sportlichen Aktivitäten für FLINTA\* mit Migrationshintergrund. Hierfür ist eine enge Kooperation des Sportamts mit den Fachdiensten für Integration und Inklusion unerlässlich.

---

## **9. Frauen\*- und Gleichstellungspolitik**

---

# **Gleichberechtigte Zukunft und Sicherheit für alle Geschlechter**

Geschlechtergerechtigkeit muss in allen kommunalen Bereichen angestrebt werden. Die konsequente Förderung der Teilhabe aller Menschen und der Abbau struktureller Benachteiligungen ist das Ziel unseres politischen Handelns und bedarf auch einer ausreichenden finanziellen Unterstützung für Maßnahmen auf diesem Gebiet. Dabei denken wir insbesondere die Belange von Frauen\* und Menschen mit Vielfaltsmerkmalen intersektional mit und sprechen daher auch von FLINTA\*.

## **Chancengleichheit in Verwaltung und Wirtschaft sichern**

Die Stadtverwaltung Oldenburg spiegelt gesellschaftliche Strukturen wider – auch dort bestehen weiterhin Gleichstellungsdefizite. Alle drei Jahre wird nach dem Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetz ein Gleichstellungsplan vorgelegt, der eine Analyse sowie konkrete Maßnahmen enthält.

Bislang liegt der Schwerpunkt vieler Maßnahmen auf einer „nachholenden Gleichstellung“ von Frauen\* im Erwerbsleben. Das unterstützen wir ausdrücklich. Zugleich wollen wir die andere Seite stärker in den Blick nehmen: Welche Rahmenbedingungen benötigen Männer, um mehr Verantwortung im Familienalltag, in der Pflege von Angehörigen und in der Sorgearbeit zu übernehmen? Wir setzen uns für eine Gleichstellungspolitik ein, die Rollenbilder aufbricht, gleichberechtigte Arbeits- und Familienmodelle erleichtert und die Bedürfnisse aller Geschlechter einbezieht. Ziel ist eine moderne Verwaltung, die eine tatsächliche gleichberechtigte Teilhabe in Beruf und Familie ermöglicht. Wir werden uns auch künftig in den Ratsgremien für Verbesserungen einsetzen:

- eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf allen Ebenen – durch flexible Arbeitszeiten, Teilzeitmodelle und mobile Arbeit von der Führungskraft bis zur Auszubildenden

- Transparenz und Aufklärung für gleiche berufliche Chancen für alle Geschlechter verstärken
- die paritätische Besetzung von Führungspositionen, in Dezernats-, Amts-, Fachdienst- und Bereichsleitungen der Stadtverwaltung sowie auch in städtischen Unternehmen und Beteiligungen
- den Ausbau von Informations- und Beratungsangeboten für Männer sowie einer Kampagne, die Vorbilder sichtbar macht und Männer in Teilzeit und Pflegeverantwortung zeigt
- eine erhöhte Transparenz bei den Auswahlprozessen
- die Förderung moderner Führungsmodelle wie geteilte Führung und Job-Sharing auf allen Ebenen

Der Anteil von FLINTA\* in Leitungsfunktionen hat sich zwar erhöht, dennoch ist die Stadtverwaltung noch weit davon entfernt, etwa Amts- und Fachdienstleitungen paritätisch zu besetzen. FLINTA\* stellen ungefähr 50 % der Gesellschaft und sollten daher auch in diesem Umfang auf allen Ebenen vertreten sein und Entscheidungsprozesse mitgestalten. Ebenso ist die Förderung von Menschen mit Vielfaltsmerkmalen für uns ein fester Bestandteil der Kommunalpolitik.

Abschließend setzen wir uns dafür ein, die Arbeit des Stadtrates und seiner Gremien selbst so zu gestalten, dass eine bessere Vereinbarkeit von Kommunalpolitik und Familie möglich ist. Das umfasst unter anderem die digitale Sitzungsteilnahme und die Einführung digitaler Abstimmungsmöglichkeiten.

## **Gewalt entschieden bekämpfen**

Der Rat der Stadt Oldenburg hat am 28.09.2020 den „Kommunalen Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen\* und Häusliche Gewalt“ beschlossen. Damit erkennt die Stadt an, dass geschlechtsspezifische Gewalt die Grundrechte von Menschen verletzt.

Mit diesem Beschluss leistet Oldenburg wichtige kommunale Pionierarbeit und setzt die Ziele der Istanbul-Konvention vor Ort um.

Doch ein Aktionsplan allein genügt nicht. Entscheidend ist die konsequente Umsetzung der Maßnahmen in Prävention und Intervention sowie die Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen. Für uns bleibt dies ein zentraler Schwerpunkt sozialer Kommunalpolitik. Eine verlässliche und auskömmliche Finanzierung der Angebote hat dabei Priorität.

## **Schutzräume stärken, Hilfen ausbauen**

Durch unsere Haushaltsbeschlüsse konnten bestehende Einrichtungen in der Regel bedarfsgerecht finanziert und neue Angebote wie die Trans-Beratung aufgebaut werden.

Neben dem autonomen Frauen\*haus gibt es seit Ende 2025 ein zweites Frauen\*haus in Oldenburg. Es arbeitet nach dem sogenannten Oranje-Huis-Prinzip mit bekannter Adresse und kombiniert ein offenes Konzept mit hohen Sicherheitsstandards durch technische Schutzsysteme. Zusätzlich werden Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familienangehörige vorgehalten.

Darüber hinaus sehen wir weiteren Handlungsbedarf: Zufluchtsstätten für heranwachsende Mädchen\* sowie spezielle Angebote für obdachlose Frauen\* sind dringend notwendige Bausteine einer sozialen Stadt. Besonders alleinerziehende Mütter haben es schwer, bezahlbaren und sicheren Wohnraum zu finden. Durch eine enge Zusammenarbeit von Frauenhäusern, Wohnungsgesellschaften und der GSG sollen Frauen\* mit Kindern gezielt unterstützt werden. So wird der Übergang aus dem Frauen\*haus erleichtert und langfristige Sicherheit geschaffen.

### **Vielfalt schützen. Queeres Leben stärken.**

Die Würde jedes Menschen ist unantastbar. Vielfalt, unterschiedliche Lebensentwürfe und Beziehungsformen sind Ausdruck einer freien Gesellschaft, und diese Freiheit verteidigen wir. Wir wollen Vielfalt schützen, stärken und die Akzeptanz in der Gesellschaft fördern.

Dies gilt in besonderer Weise für lesbische, schwule, bi\*, trans\*, inter\*, nonbinäre, queere und weitere Menschen (LSBTIQ+). Wir unterstützen auch weiterhin den Christopher Street Day politisch und durch sichtbare Präsenz. Queeres Leben gehört selbstverständlich zu unserer Stadtgesellschaft und wird von uns bedingungslos unterstützt.

Auf unsere Initiative hin ist Oldenburg seit der vergangenen Ratsperiode Mitglied im Rainbow Cities Network. Damit steht unsere Stadt in einem internationalen Austausch mit Metropolen. Das Netzwerk hat bereits einen ausführlichen Leitfaden bereitgestellt, dessen Umsetzung nun durch einen Oldenburger Queer-Aktionsplan vorangetrieben werden soll. Das bedeutet auch einen Ausbau der dafür zuständigen Stelle mit eigenen Mitteln und einem angemessenen Stellenumfang.

Wir setzen uns für eine verlässliche finanzielle Förderung queerer Gruppen, Initiativen und Veranstaltungen ein. Insbesondere intersektionale Angebote und Projekte müssen ausgebaut werden. Gewaltprävention, Beratungsangebote und niedrigschwellige Unterstützungsstrukturen müssen erweitert werden, um die Versorgung zu gewährleisten. Es bedarf intersektionaler Schutzräume und spezialisierter Beratungsstellen, etwa für junge, ältere, migrantisierte Menschen oder Menschen mit Behinderungen.

Aufklärungsprojekte an Schulen, Projektwochen und Unterrichtsbesuche bleiben unverzichtbar. Jugendgruppenleiter\*innen und Multiplikator\*innen sollen gezielt für die Belange queerer Menschen sensibilisiert werden. Bestehende queere Jugend- und Coming-out-Angebote in Oldenburg wollen wir erhalten und stärken, denn gerade junge Menschen sind besonders verwundbar.

Die Stadt trägt dabei eine besondere Verantwortung. Als Arbeitgeberin muss sie eine Vorreiterrolle einnehmen und aktiv gegen Diskriminierung im Arbeitsalltag, in Verwaltung und in städtischen Betrieben vorgehen und ihre Führungskräfte und Mitarbeiter\*innen entsprechend schulen. Diversity-Konzepte und Leitbilder dürfen nicht bloße Papierform bleiben, sondern müssen konkret gelebt werden. Auch gegenüber Bürger\*innen, die auf Verwaltungsentscheidungen angewiesen sind, muss uneingeschränkte Akzeptanz gelten, etwa für Regenbogenfamilien in Jugendämtern oder Beratungsstellen.

Wir setzen uns für die Ernennung queerer beratender Mitglieder im kommunalen Sozialausschuss ein. Diese sollen im Ausschuss die Interessen und Belange der queeren Community vertreten, Anträge stellen und die Umsetzung queerpolitischer Maßnahmen laut dem Queer-Aktionsplan überprüfen können.

Sichtbarkeit schafft Bewusstsein. Die Beflaggung städtischer Gebäude zu queerpolitischen Anlässen wie dem Christopher Street Day soll selbstverständlich bleiben. Die Regenbogenflagge steht für Solidarität und die selbstverständliche Zugehörigkeit queerer Menschen zu unserer Stadt. Zudem wollen wir weitere sichtbare Zeichen im öffentlichen Raum unterstützen.

Wir fördern die Einrichtung von All-Gender-Toiletten. Diese bieten trans\*, inter\* und nicht-binären Personen diskriminierungsfreie, sichere Räume und sind ein wichtiger Beitrag zu Inklusion und Gleichstellung. Durch diese Maßnahmen werden städtische Räume für alle Menschen zugänglich und sicherer – unabhängig von Geschlecht, Identität oder Einkommenssituation.

Oldenburg ist bunt. Diese Vielfalt ist keine Randerscheinung, sondern Ausdruck einer lebendigen, demokra-

tischen Stadtgesellschaft. Queere Rechte sind Menschenrechte. Ihre Verteidigung bleibt für uns kommunalpolitischer Auftrag.

# Glossar

- **All-Gender-Toiletten** bieten einen diskriminierungsfreien und geschützten Raum für alle Geschlechter. Sie ergänzen bestehende Toiletten, z.B. durch barrierearme Ein-Personen-Toiletten.
- **Arbeitslosenselbsthilfe Oldenburg e.V. (ALSO)**: Kostenlose und vertrauliche Beratung arbeitsloser Menschen.
- **B&R (Bike and Ride)** beschreibt die Kombination von Fahrrad und öffentlichem Nahverkehr, bei der man mit dem Rad zu einer Haltestelle oder einem Bahnhof fährt und dort umsteigt. Ziel ist es, den ÖPNV attraktiver zu machen und sein Einzugsgebiet zu erweitern.
- **Barrierearm**: Hindernisse reduziert, aber noch vorhanden.
- **Barrierefrei**: komplett ohne Hindernisse nutzbar, oftmals nur eine Zielvorgabe.
- Eine **Bedarfsampel** ist eine Ampel, die nur dann auf Grün für Fußgänger\*innen oder Radfahrer\*innen schaltet, wenn sie vorher per Knopfdruck angefordert wird. Für den Fahrzeugverkehr bleibt sie meist dauerhaft grün, solange kein Bedarf angemeldet wird. Sie sorgt so für einen flüssigeren Verkehr und kürzere Wartezeiten, wenn gerade niemand die Straße queren möchte.
- **Beitragsfinanzierter ÖPNV** ist ein öffentliches Verkehrssystem, das nicht nur durch Fahrkarten, sondern auch durch verpflichtende Beiträge (z.B. von Bürger\*innen oder Arbeitgeber\*innen) finanziert wird. Dadurch sollen die Nutzungskosten gesenkt und der öffentliche Nahverkehr stabiler finanziert werden. Ziel ist ein möglichst günstiger und breiter zugänglicher ÖPNV für alle.
- **Biodiversität** bezeichnet die Vielfalt des Lebens auf der Erde, also die Vielfalt von Arten, Genen und Lebensräumen. Sie ist wichtig für stabile Ökosysteme und das Gleichgewicht der Natur. Je höher die Biodiversität, desto widerstandsfähiger ist die Umwelt gegenüber Veränderungen.
- Der **Christopher Street Day (CSD)** ist eine weltweit stattfindende Parade von Schwulen, Lesben, Asexuellen, Transgendern und Bisexuellen, dessen Auslöser in New York liegt, wo es 1969 zu einem Aufstand gegen Polizeiwillkür mit tagelangen Straßenschlachten kam. Die ersten Gay-Pride-Demonstrationen in Deutschland gab es 1979 in Bremen und Berlin, seit 1995 gibt es den Oldenburger „CSD Nordwest“.
- **Changemanagement** ist die Planung, Steuerung und Begleitung von Veränderungsprozessen in Organisationen, damit sich neue Strukturen oder Abläufe erfolgreich durchsetzen. Ziel ist es, Widerstände zu verringern und Veränderungen möglichst reibungslos umzusetzen.
- **Daseinsvorsorge** bezeichnet die Aufgabe des Staates oder der Kommunen, grundlegende Leistungen für das tägliche Leben bereitzustellen. Dazu gehören z.B. Wasser- und Energieversorgung, Bildung, Gesundheit und öffentlicher Verkehr. Ziel ist es, allen Menschen eine verlässliche Grundversorgung zu sichern.
- **Dekolonisierung** bezeichnet die Befreiung von Kolonien aus politischer, wirtschaftlicher und militärischer Abhängigkeit, besonders nach 1945, und umfasst auch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen danach. Das beinhaltet insbesondere unseren Umgang mit Kulturgut aus kolonialen Kontexten.
- **Diversity** bedeutet Vielfalt von Menschen und Lebensformen. Diversity zielt auf die Anerkennung und Wertschätzung aller Menschen unabhängig von ihrer sozialen, ethnischen etc. Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung usw.
- **EAT** („Ernährung Außer-Haus Transformieren“) ist ein Verbundprojekt in Niedersachsen. Es unterstützt Großküchen wie Kitas, Schulen und Kantinen dabei, ihr Essen nachhaltiger, gesünder und regionaler zu gestalten. Ziel ist eine bessere und umweltfreundlichere Gemeinschaftsverpflegung

in der Region.

- **Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft und Hochbau (EGH)** ist eine städtische Einrichtung, die sich um alle Gebäude der Stadt kümmert.
- **Energie-Sharing:** Mehrere Menschen oder Haushalte teilen sich gemeinsam erzeugten Strom – meist aus erneuerbaren Quellen wie Solarenergie.
- **Entrepreneur\*in:** Ein\*e Unternehmer\*in, der/die eigene Geschäftsideen entwickelt und ein Unternehmen gründet oder führt. Die Person übernimmt dabei das unternehmerische Risiko und gestaltet aktiv Innovationen und Projekte.
- **Erbbaupacht/Erbbaurecht:** Die Bebauung in Erbbaupacht bedeutet das Recht, eine Immobilie auf fremdem Grundstück zu bauen oder zu kaufen. Der\*die Eigentümer\*in gewährt dem\*der Erbbaurechtnnehmer\*in die Nutzung des Grundstücks.
- Der **Ernährungsrat Oldenburg** ist ein Zusammenschluss von Bürger\*innen und Organisationen, der sich für eine nachhaltige, regionale und faire Ernährung in der Region einsetzt. Er fördert Projekte, die das Ernährungssystem umweltfreundlicher und sozial gerechter machen.
- **Feministische Stadt- und Mobilitätsplanung** bezeichnet einen Ansatz in der Stadtentwicklung und Verkehrsplanung, der die unterschiedlichen Lebensrealitäten, Bedürfnisse und Sicherheitsanforderungen aller Geschlechter – insbesondere von Frauen und marginalisierten bzw. benachteiligten Gruppen – systematisch berücksichtigt.
- **Flächenversiegelung und -entsiegelung: Versiegelung:** Wenn Boden mit Asphalt, Beton oder Pflaster bedeckt wird (z.B. Straßen, Parkplätze). Folge: Wasser kann nicht versickern; mehr Überschwemmungen, weniger Natur. **Flächenentsiegelung:** Rückbau dieser Flächen, damit der Boden wieder offen ist. Folge: Regen kann versickern; besser für Klima, Pflanzen und Grundwasser.
- Die sogenannte **Fliegerhorststraße** soll in dem geplanten Stadtteil des ehemaligen Fliegerhorst-Gebiets die Alexanderstraße mit der Ammerländer Heerstraße verbinden, um den erwarteten zusätzlichen Verkehr aufzunehmen. Der Fliegerhorst ist ein ehemaliger Militärflughafen, auf dessen Gebiet nun der neue Stadtteil Helleheide entsteht.
- **FLINTA\*** ist ein Akronym (Wort aus Anfangsbuchstaben), das für Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nicht-binäre, trans und agender Personen steht. Der Begriff wird vor allem in feministischen und queeren Kontexten verwendet, um von patriarchalen Strukturen betroffene Gruppen zu benennen.
- Eine **Free-Floating-Zone** ist ein Gebiet, in dem Fahrzeuge wie E-Scooter oder Carsharing-Autos ohne feste Station flexibel überall innerhalb des Bereichs abgestellt werden können. Nutzer\*innen können sie per App ausleihen und am Zielort innerhalb der Zone wieder abstellen. Das System soll Mobilität einfacher und flexibler machen.
- Die **Gemeinwohlbilanz** ist ein Bewertungsverfahren, das Unternehmen danach beurteilt, wie sehr sie zum Gemeinwohl beitragen, z.B. bei Umwelt, Fairness und sozialem Handeln. Statt nur Gewinn steht dabei der gesellschaftliche Nutzen im Mittelpunkt. Das Ergebnis wird in einem Bericht mit Punkten und Kriterien dargestellt.
- **Gentrifizierung** bezeichnet die Aufwertung eines Stadtteils durch wohlhabendere Bewohner\*innen und Investitionen, wodurch Mieten und Lebenshaltungskosten steigen. Dadurch werden oft einkommensschwächere Menschen verdrängt.
- Die **Glasgow-Erklärung** ist ein Beschluss der UN-Klimakonferenz 2021 in Glasgow (COP26). Darin verpflichten sich die Staaten, den Kampf gegen den Klimawandel zu verstärken und die Erderwärmung möglichst auf 1,5° C zu begrenzen. Außerdem wird die schrittweise Reduzierung von Kohlekraft und ineffizienten Subventionen für fossile Energien betont.

- **GSG:** Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft (GSG) Bau- und Wohnungsgesellschaft mbH.
- **Hidden Champions** bezeichnen meist mittelständische Unternehmen, die in ihrer Nische weltweit führend sind, aber der Öffentlichkeit kaum bekannt sind. Sie sind oft stark spezialisiert, sehr innovativ und exportorientiert.
- **Housing First** ist ein Ansatz der Wohnungslosenhilfe, bei dem Menschen ohne feste Unterkunft zuerst eine eigene, dauerhafte Wohnung erhalten, ohne Vorbedingungen wie Abstinenz oder Therapie. Erst danach werden bei Bedarf freiwillige Unterstützungsangebote wie Beratung, medizinische Hilfe oder soziale Betreuung bereitgestellt.
- **Intersektional** bedeutet, dass sich verschiedene soziale Ungleichheiten wie Geschlecht, Herkunft oder soziale Klasse überschneiden und gemeinsam wirken. Dadurch entstehen spezifische Formen von Diskriminierung oder Privilegien, die nicht isoliert betrachtet werden können.
- **Interspecies Councils** sind gedachte oder experimentelle Gremien, in denen Entscheidungen nicht nur für Menschen, sondern auch im Sinne anderer Lebewesen und der Natur getroffen werden sollen. Dabei geht es darum, Tiere, Pflanzen und Ökosysteme in politische oder gesellschaftliche Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Ziel ist ein stärker ökologisch orientiertes und verantwortungsbewusstes Handeln.
- Die **Istanbul-Konvention** ist ein internationales Abkommen des Europarats zum Schutz von Frauen vor Gewalt. Sie verpflichtet die Staaten, Gewalt gegen Frauen zu verhindern, Betroffene zu schützen und Täter zu verfolgen. Ziel ist die Bekämpfung von häuslicher und geschlechtsspezifischer Gewalt.
- Die **JuLeiCa** (Jugendleiter-Card) ist ein bundesweit anerkannter Ausweis für ehrenamtliche Jugendleiter\*innen. Sie bestätigt eine Ausbildung in Betreuung, Pädagogik und Recht und berechtigt zur Leitung von Kinder- und Jugendgruppen.
- Der **Klima- und Natur-Vorbehalt** bedeutet, dass politische Entscheidungen oder Gesetze darauf geprüft werden, ob sie mit Klima- und Naturschutz vereinbar sind. Maßnahmen sollen nur umgesetzt werden, wenn sie Umwelt- und Klimaschutzziele nicht gefährden oder diese berücksichtigen.
- Das **Konnexitätsprinzip** besagt, dass die staatliche Ebene, die eine Aufgabe anordnet, auch die dafür entstehenden Kosten tragen muss („Wer bestellt, bezahlt“).
- Der **Kultursommer Oldenburg** ist eine zeitlich begrenzte Veranstaltungsreihe im Sommer, bei der verschiedene kulturelle Angebote wie Konzerte, Theater, Ausstellungen oder Festivals stattfinden. Ziel ist es, Kultur im öffentlichen Raum erlebbar zu machen und viele Menschen zu erreichen.
- **LSBTIQ\*:** Abkürzung für quasi alle Gruppen der queeren Community, steht für lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, transgender, „intersex“ (intergeschlechtlich) und queer („keine Schublade“ bzw. questioning, fragend). Das hinzugefügte Sternchen (\*) soll alle in der Community einschließen, die sich noch nicht gemeint, aber zugehörig fühlen. Entstand als LGB (lesbian, gay, bisexual) in den USA der 1980er als Ersatz für das zu dieser Zeit negativ konnotierte Wort „homosexuell“.
- **Masterplan Stadtgrün:** Der Masterplan Grün der Stadt Oldenburg soll eine integrierte Stadt- und Grünentwicklung fördern. Z.B. werden die grünen (Rad-)Wegeverbindungen im Hinblick auf die fortschreitende Bebauung weiterentwickelt und ausgebaut.
- Ein **Mehrgenerationenhaus** ist eine Einrichtung, in der Menschen unterschiedlichen Alters zusammenkommen, um sich auszutauschen, zu unterstützen und gemeinsame Angebote zu nutzen. Es bietet oft Begegnungs-, Beratungs- und Freizeitmöglichkeiten für Jung und Alt. Ziel ist ein stärkeres Miteinander der Generationen.
- Die **Mietpreisbremse** ist eine gesetzliche Regelung, die in bestimmten Gebieten stark steigende Mieten begrenzen soll. Bei Neuvermietungen darf die Miete meist nur begrenzt über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen. Ziel ist es, Wohnraum bezahlbar zu halten.

- **Mikroaggressionen** sind alltägliche Äußerungen und Handlungen, die – absichtlich oder nicht – überwiegend marginalisierte Gruppen treffen und negative Stereotypen verfestigen. Obwohl oft nicht verletzend gemeint sind, können sie dazu führen, dass sich Menschen unsicher und unwohl fühlen.
- **„Next-Level-City“** bezeichnet eine Stadt, die ihre Entwicklung konsequent an Zukunftsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Innovation ausrichtet. Sie verbindet ökologische Verantwortung, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Stärke zu einem integrierten Gesamtkonzept. Ziel ist eine lebenswerte, resiliente und digital vernetzte Stadt, die Wandel aktiv gestaltet statt nur auf ihn zu reagieren.
- Das **Nürnberger Modell** bezeichnet ein kommunales Konzept zur Wohnungslosenhilfe, das auf Prävention, schnelle Vermittlung in Wohnraum und enge Zusammenarbeit verschiedener sozialer Dienste setzt. Ziel ist es, Wohnungslosigkeit möglichst zu vermeiden oder schnell zu beenden, indem betroffene Menschen frühzeitig unterstützt und individuell begleitet werden.
- Die **Nutzenlogik** beschreibt, wie der Nutzen eines Angebots oder einer Maßnahme für bestimmte Zielgruppen entsteht und nachvollziehbar gemacht wird. Sie zeigt, welche Wirkungen erreicht werden sollen und warum diese als sinnvoll gelten. Damit dient sie oft zur Planung und Bewertung von Projekten.
- **Oldenburger Inklusionswoche**: Eine Aktionswoche in Oldenburg, die sich für Inklusion und Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderung einsetzt.
- Das **Oranje-Huis-Konzept** ist ein niederländisches Modell zum Schutz von Menschen (vor allem Frauen und Kindern) vor häuslicher Gewalt. In sogenannten „Oranje Häusern“ werden Beratung, medizinische Hilfe und Polizei unter einem Dach gebündelt, um schnelle und koordinierte Unterstützung zu bieten. Ziel ist ein niedrigschwelliger und umfassender Schutz für Betroffene.
- **P&R (Park and Ride)**: Den Privat-Pkw parken und im Bus oder mit der Straßenbahn weiterfahren.
- **Pooling** in der Schulsozialarbeit bedeutet, dass Schulsozialarbeiter\*innen nicht nur an einer einzelnen Schule arbeiten, sondern ihre Arbeitszeit oder Zuständigkeit auf mehrere Schulen verteilt wird.
- **ProConnect** ist ein Name, der für verschiedene digitale Plattformen oder Programme genutzt wird, meist zur besseren Vernetzung und Zusammenarbeit von Menschen oder Organisationen. In der Regel geht es dabei um eine Softwarelösung, die Kommunikation, Daten oder Prozesse verbindet.
- Das **Rainbow Cities Network** ist ein internationales Netzwerk von Städten, die sich für die Rechte und Gleichstellung von LSBTIQ+-Personen einsetzen. Die Mitgliedsstädte tauschen sich über Maßnahmen gegen Diskriminierung aus und fördern Vielfalt und Inklusion.
- **Raum auf Zeit (RAZ)**: Unabhängige Agentur für Zwischennutzung, sucht und bietet in Oldenburg Raum auf Zeit für Kulturprojekte. Leerstände wie Ladenlokale usw. sollen so kreativ genutzt werden.
- **Regenbogenfamilien** sind Familien, in denen mindestens ein Elternteil entweder gleichgeschlechtlich liebt oder transgeschlechtlich lebt.
- **Resilienz**: Widerstandsfähigkeit, im wirtschaftlichen Sinne Krisenfestigkeit.
- Das **Schulstraßenkonzept** sieht vor, Straßen vor Schulen zu bestimmten Zeiten für den Autoverkehr zu sperren. Dadurch sollen Kinder sicherer zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Schule kommen. Gleichzeitig werden Verkehr und Lärm vor Schulen reduziert.
- Eine **Schwammstadt** ist ein städtebauliches Konzept, bei dem Regenwasser möglichst vor Ort gespeichert, versickert oder genutzt wird, statt schnell in die Kanalisation zu fließen. Dadurch werden Überschwemmungen reduziert und das Stadtklima verbessert. Grüne Flächen, Dächer und wasserdurchlässige Böden spielen dabei eine zentrale Rolle.
- **Sicherer Hafen**: Kommune, die geflüchtete Menschen aufnehmen möchte.

- **Sozialquote (Wohnungsbau):** Bezogen auf den Wohnungsbau versteht man unter der Sozialquote den Prozentsatz an neu errichteten Wohnungen, die zu einem festgelegten Mietpreis vermietet werden müssen.
- **Start-ups:** Ein junges Team, das unternehmerisch neue Ideen und Innovationen umsetzt.
- **Team Wendehafen:** Beratung und Unterstützung für Schüler\*innen.
- Das **TGO (Technologie- und Gründungszentrum Oldenburg)** bietet Räume, Infrastruktur und Beratung für Gründer\*innen aus technologie- und zukunftsorientierten Branchen, um Hilfe beim Aufbau ihrer Firma zu erhalten.
- **Tiefen-Geothermie:** Im Untergrund der Erde ist es sehr heiß. Je tiefer man bohrt, desto höher wird die Temperatur. Bei der Tiefengeothermie werden heiße Gesteinsschichten oder heißes Thermalwasser angezapft, um daraus Wärme oder Strom zu erzeugen.
- Das **TIM-Ticket der VWG Oldenburg** ist ein Schüler\*innen- und Jugend-Abo für Bus und Bahn im gesamten VBN-Gebiet (Nordwest-Niedersachsen und Bremen). Es ermöglicht in vielen Fällen kostenfreie oder stark vergünstigte, unbegrenzte Fahrten im Alltag und in der Freizeit.
- **Trans\*, Inter\*- und nonbinäre Personen:** Trans\* ist ein Oberbegriff für Personen, die sich nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren. Inter\*- ist ein Sammelbegriff für Personen mit angeborenen körperlichen Geschlechtsmerkmalen, die nicht den gängigen gesellschaftlichen und medizinischen Vorstellungen von männlichen oder weiblichen Körpern entsprechen. Das Sternchen soll dabei Raum für verschiedene Identitäten und Selbstbezeichnungen lassen. Nonbinär ist ein Oberbegriff für Personen, die sich nicht oder nicht ausschließlich männlich oder weiblich identifizieren (siehe auch den Eintrag „LSBTIQ\*“).
- **Urbaner Tanz,** auch Street Dance, ist ein Sammelbegriff für Tanzstile, die in städtischen Räumen und kulturellen Szenen entstanden sind, oft geprägt von Straßenkultur, Musik wie Hip-Hop und individueller Ausdrucksform.
- **VWG (Verkehr und Wasser GmbH):** Oldenburger Betrieb für Busverkehr und Trinkwasser, mit der Stadt Oldenburg als Hauptteilhaber.
- **Wärmeplanung** ist die Planung, wie eine Stadt oder Gemeinde in Zukunft ihre Gebäude mit klimafreundlicher Wärme versorgt. Dabei wird festgelegt, wo Wärmenetze entstehen und wo z.B. Wärmepumpen eingesetzt werden.
- **Wiedervernässung** bedeutet, dass trockengelegte Moore wieder mit Wasser angereichert werden, damit der natürliche Wasserstand zurückkehrt. Dadurch werden CO<sub>2</sub>-Emissionen reduziert und wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen wiederhergestellt.
- **„Wohnen für Hilfe“** sind Wohnprojekte, auch in Oldenburg, bei dem Studierende günstigen Wohnraum bekommen und dafür im Alltag (z.B. Haushalt oder Garten) bei den Wohnenden helfen. So profitieren beide Seiten: bezahlbares Wohnen für die einen und Unterstützung sowie Gesellschaft für die anderen.
- Eine **Wohnungstauschbörse** ist eine Plattform, auf der Menschen ihre Wohnung mit anderen tauschen können, wenn sie besser zu ihrer aktuellen Lebenssituation passt. So können z.B. Familien in größere und Alleinstehende in kleinere Wohnungen wechseln, ohne neu zu suchen oder zu bauen.
- Eine **Zweckentfremdungssatzung** verhindert, dass Wohnraum ohne Genehmigung z.B. als Ferienwohnung genutzt wird. Sie schützt damit den vorhandenen Wohnraum für dauerhaftes Wohnen.



**[gruene-oldenburg.de](http://gruene-oldenburg.de)**